Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 224 · Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2825. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. · Merseburg, Montag, 25. September 1939 · Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf. (einschl. 16 Pf. Beförderung und 37 Pf. Zustellgeb. i. d.) b. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholestelle halbm. 90, w. 45 Pf. · Einzelpreis 10 Pf.

So wurde Polens Heer vernichtet

Der Feldzug der 18 Tage

Wehrmachtsbericht schildert den Zusammenbruch des polnischen Feldzugsplanes

DNB. Berlin, 23. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen ist beendet. In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidendste die im Weichselbogen war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder zersprengt. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reservedivisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen. Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen. Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nur mehr ein geringfügiger Rest auf hoffnungslosem Posten in Warschau, in Modlin und auf der Halbinsel Hela. Daß er das noch kann, verdankt er ausschließlich der gewollten Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.

Ablauf der Operationen

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verstärkten, daß Polen, bauend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen würde, wurden in sorgfältigen Prüfungen die wahrscheinlichen Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Literatur und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Eindrücke gaben in Verbindung mit den unterdeß bekannt gewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung. In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ihren Generalstabschefs und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

U-Boot versenkt englischen Zerstörer

Stukas erschienen über Warschau / Acht französische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen

DNB. Berlin, 25. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten vollzogen sich die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie am 24. September überall reibungslos und im Einvernehmen mit den russischen Verbänden. Im wiederholten Einsatz haben Sturzkampfflieger militärisch wichtige Ziele in Warschau mit Erfolg angegriffen.

Im Westen an einzelnen Stellen Spähtrupp- und Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. Acht französische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

Ein deutsches U-Boot versenkte einen englischen Zerstörer. Auch die Handelskriegführung zeitigte wiederum gute Erfolge.

*

Polnische Ueberläufer aus Praga

Der gestrige Heeresbericht

Berlin, 24. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie wurden auf der ganzen Ostfront planmäßig fortgesetzt.

Im Raume Tomaszow — Zamosc — Rudo wurden abgesprengte Feindkräfte bei dem Versuch, sich nach Süden durchzuschlagen, zum Kampfe gestellt. Teile dieses Feindes wurden südwestlich Zamosc eingeschlossen, andere gehen nach Osten zurück und werden dort auch russische Truppen stoßen.

In den letzten Tagen steigerte sich die Zahl der polnischen Ueberläufer aus Praga und Modlin.

Im Westen an einzelnen Stellen verstärktes Artilleriefeuer. Oertliche feindliche Angriffe wurden abgewiesen.

*

Zu diesem Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Bei der Fortsetzung der deutschen Truppenbewegungen auf die Demarkationslinie, von der der heutige Wehrmachtsbericht spricht, wurde in Brest-Litowsk, der östlichen Säule des berühmten polnischen Festungsdreiecks — von dem heute nach der Einnahme von Demblin nur noch der nördliche Eckpfeiler Modlin sich hält — eine besonders feierliche Form der Ablösung gewählt. An diesem militärisch bedeutsamen Punkt, an dem 1795 der russische General Suworow vor der Dritten Teilung Polens das polnische Heer vernichtete, wurden nicht nur die Gefechtsabschnitte von den sowjetrussischen Truppen übernommen, vielmehr nahmen die Befehlshaber den gemeinsamen Vorbeimarsch deutscher und russischer Truppenteile ab.

Bei den Operationen, die am Südrand des bisherigen polnischen Staates, in den Karpaten, durchgeführt wurden, hat unter den vielerlei Schwierigkeiten, die das dortige unwegsame Gelände bietet, die junge slowakische Armee in anerkennenswerter Weise mitgewirkt. Der Einsatz dieser erst seit dem Frühjahr aufgestellten Truppe hat bewiesen, über wie gute militärische Fähigkeiten die Führung des slowakischen Heeres verfügt und welcher Kampfgeist die Soldaten der Slowakei beseelt.

Mussolini-Rede beeindruckt Europa

„Man kann den Zusammenstoß vermeiden" / Die Neutralen: „Fortsetzung des Krieges sinnlos"

Rom, 23. September. Anläßlich des Empfanges der führenden Politischen Leiter von Bologna im Palazzo Venezia hat Mussolini seit Monaten zum ersten Male wieder in einer Rede zur Lage Stellung genommen: „Wir treffen uns hier", so erklärte der Duce im wesentlichen, „in einer stürmischen Zeit, die nicht nur die europäische Karte, sondern vielleicht die der Kontinente aufs Spiel setzt. Es ist nichts natürlicher, als daß diese gewaltigen Ereignisse und ihre Rückwirkungen in Italien auch bei uns eine starke innere Anteilnahme ausgelöst haben".

„Wenn ich einmal wieder auf dem Balkon erscheine", rief Mussolini, „und das ganze italienische Volk zusammenrufen werde, um meine Stimme zu hören, wird das nicht geschehen, um ihm ein Bild der Lage zu entwerfen, sondern um ihm wie seinerzeit am 2. Oktober 1935 oder am 9. Mai 1936 Entscheidungen, und zwar Entscheidungen von geschichtlicher Tragweite anzukünden. Vorläufig ist dies nicht der Fall. Unsere Politik ist in der Erklärung vom 1. September festgelegt worden, und es besteht kein Grund, sie abzuändern. Sie entspricht unseren nationalen Interessen, unseren politischen Vereinbarungen und dem Wunsche aller Völker einschließlich des deutschen Volkes, den Konflikt zumindest zu lokalisieren. Uebrigens befindet sich Europa nach der Liquidierung Polens noch nicht tatsächlich im Kriege. Die Massen der Heere sind noch nicht aufeinandergeprallt. Man kann den Zusammenstoß vermeiden, wenn man sich darüber Rechenschaft gibt, daß es eine sinnlose Illusion ist, Positionen aufrecht zu erhalten oder — noch schlimmer — wiederaufrichten zu wollen, die die Geschichte und der Dynamismus der Völker verurteilt haben.

Die Regierungen von Paris und London haben gewiß mit der klugen Ueberlegung, den Konflikt nicht ausdehnen zu wollen, bisher gegenüber der russischen „vollendeten Tatsache" nicht reagiert. Daraus ergibt sich aber, daß sie das moralische Recht für die Rückgängigmachung der vollendeten deutschen Tatsache in Frage gestellt haben. In einer Lage, die wie die derzeitige voller Unbekannten ist, hat sich bei den Massen des ganzen italienischen Volkes spontan die Losung verbreitet: Sich militärisch vorbereiten, um jeder Möglichkeit entgegentreten zu können, jeden möglichen Friedensversuch unterstützen und wachsam und schweigsam arbeiten. Das muß so sein und ist der Stil des Faschismus."

Die Rede Mussolinis findet in der holländischen Presse starke Beachtung. Besonders hervorgehoben werden die Feststellungen des Duce, daß nach der Liquidierung Polens kein Grund zur Weiterführung des Krieges vorhanden sei und daß Europa sich noch nicht tatsächlich im Kriege befindet. Stark beachtet wird auch die Mahnung des Duce, daß die Westmächte sich besinnen sollten. Hervorgehoben wird ferner die Feststellung des Wunsches Italiens, den Konflikt zu lokalisieren bzw. beizulegen, sowie der Ausdruck der ständigen italienischen Bereitschaft und Entschlossenheit, der aus den Worten des Duce gesprochen habe. „Handelsblad" spricht von der Möglichkeit, daß, falls die Westmächte den Rat Mussolinis unbeachtet ließen, Italien seinerseits den Zeitpunkt für gekommen erachten könnte, um einzugreifen.

Die Brüsseler Sonntagsblätter geben die Rede Mussolinis, die in Belgien starkes Interesse gefunden hat, an hervorragender Stelle wieder. Ganz besonders werden die Aeußerungen Mussolinis unterstrichen, daß nach der Liquidierung Polens Europa sich nicht wirklich im Kriege befindet und daß ein Konflikt noch vermieden werden könne. Das Rexisten-Blatt „Pays Réel" leitet seinen Bericht mit den Worten ein, „daß eine gewisse Ironie in den Aeußerungen Mussolinis nicht darüber hinweggetäuscht habe, daß eines Tages ernste Entschließungen von der italienischen Regierung gefaßt werden könnten, wenn der Friede zu lange auf sich warten lassen würde".

Die New Yorker Presse berichtet in großer Aufmachung über die Rede Mussolinis in Rom unter ganzseitigen Schlagzeilen wie: „Der Duce erklärt, die Zeit ist gekommen, Frieden zu schließen". Die Blätter heben besonders die Andeutung Mussolinis über die Möglichkeit der Ankündigung von Entscheidungen geschichtlicher Tragweite hervor.

Rom, 24. September. Der Duce hat den italienischen Ministerrat zum kommenden Sonnabend einberufen. In der Kabinettssitzung werden innerpolitische Beschlüsse gefaßt werden.

Wer steckt dahinter?

In Bukarest ist auf Veranlassung englischer Geheimagenten der rumänische Ministerpräsident Calinescu auf offener Straße und am hellen Tage ermordet worden. Das ist eine Fortsetzung der Mordserie, die jedesmal eintritt, wenn es irgendwie außenpolitische Verwicklungen für England gibt. Die englische Politik pflegt nicht nur Völker gegeneinander zu hetzen, sie hegt auch keinerlei Bedenken, um die Raubziele ihrer Politik durch Verbrechen aller Art zu erreichen. So geschah es auch zu Beginn des Großen Krieges 1914/18, als im Auftrag der englischen Regierung der englische Gesandte in Norwegen seine Spürhunde auf den Weg setzte, um den gefürchteten irischen Freiheitshelden Sir Roger Casement zu ermorden. So geschah es zu gleicher Zeit in Südafrika, wo es englische Geheimagenten waren, die den berühmten Burengeneral Dewet zur Strecke brachten. Dewet, der wie andere Burenführer ein unversöhnlicher Gegner Englands geblieben war, der sich nicht wie Botha und Smuts durch englische Pöstchen und andere Subsidien locken ließ, hatte nach Ausbruch des Krieges in Europa alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Buren zu veranlassen, ihre Staaten und ihre Freiheit zurückzuerobern. Er war alles gut im Gange, zumal Dewet über einen starken Anhang verfügte im Gegensatz zu Botha und Smuts, die sich in der Hauptsache auf die Engländer selbst stützen mußten. Um zu verhindern, daß der gut vorbereitete Aufstand losbrach, wurde General Dewet ermordet.

Wo immer während des großen Krieges ein Versuch gemacht wurde, die Neutralität ehrlich zu wahren, vielleicht auch Sympathien für Deutschland zu bekunden, da setzte sofort der englische Geheimdienst ein. Griechenland wurde ein Opfer dieses Geheimdienstes, das heißt, die englischen Agenten stachelten die innerpolitischen Gegner König Konstantins und seiner Regierung auf, um nicht nur die Dynastie zu stürzen, sondern auch das Land in schwere Unruhen zu verwickeln. So gelang es unter schärfstem Druck Griechenland aus der Neutralität herauszumanövrieren, was dann 1921 erneut zu einem Unglück Griechenlands führte, als es im Kriege gegen die neue Türkei von den Engländern im Stich gelassen wurde. Dabei war es die englische Regierung, die Griechenland in diesen Krieg gezwungen hatte. Verwerflich und schändlich, hinterhältig und gemein war das Verhalten der englischen Regierung und in ihrem Auftrag des englischen Botschafters im Winter 1916/17 in Petersburg. Der englische Botschafter brachte es nicht nur fertig, den zaristischen Ministerpräsidenten Stürmer durch Umtriebe am Hofe und in der Duma zu Fall zu bringen, er hatte auch seine blutigen Finger im Spiel, als die sogenannte Kerenski-Revolution im März 1917 vorbereitet wurde. Die englische Regierung hätte die Zarenfamilie wohl retten können, aber sie wollte ihren Untergang als Strafe dafür, daß sie die Politik Stürmers wenigstens geduldet hatte. Stürmer war es nämlich

Letzte Meldung:

Morgen Staatsbegräbnis für Frhr. v. Fritsch

Für den am 22. September vor dem Feinde gefallenen Generaloberst von Fritsch hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Staatsbegräbnis befohlen. Der Staatsakt findet am 26. September 11 Uhr vormittags auf dem Platz vor dem Ehrenmal Unter den Linden statt. Anschließend erfolgt die feierliche Ueberführung zum Invalidenfriedhof.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390925-19/fragment/page=0001

lich, der einen Sonderfrieden mit Deutschland versuchen wollte, wozu die Fäden über Stockholm schon angeknüpft waren.

Dieser Tradition blieb die englische Regierung nach dem großen Kriege treu, vor allem da, wo sich ein Herrscher oder eine Regierung anmaßte, vom englischen Leitseil frei zu machen. König Feisal von Irak ebenso wie der Generalstabschef Bakir Sandki waren der englischen Regierung verdächtig; sie wurden ermordet. Bei dem Attentat auf den rumänischen Ministerpräsidenten läßt sich klar erkennen, weshalb und warum der feige Meuchelmord vor sich ging. Die englische Regierung versucht neue Opfer zu mobilisieren.

„Ehrenmal des deutschen Ostens"

Der Heldenfriedhof in Bromberg

Bromberg, 24. September. Nach Rückkehr eines Teiles der verschleppten Volksdeutschen fanden sich am Sonntag viele Tausende der deutschen Bevölkerung Brombergs gemeinsam mit den Hinterbliebenen an den Massengräbern der Ermordeten zu ergreifenden Totenfeiern zusammen. Als Vertreter des Großdeutschen Reiches standen an den blumengeschmückten Gräberfeldern Abordnungen der Wehrmacht und der Partei sowie die Bundesleitung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Ueberlebende des Passionsmarsches der Verschleppten nach Kutno sprachen vor ihren toten Kameraden zu den Hinterbliebenen von der tiefen Verpflichtung dieses ungeheuren Blutopfers. Ihren ergreifenden Höhepunkt fand diese herbe und stolze Gedenkstunde bei der Verlesung der ersten endlosen Totenlisten der bisher Identifizierten. Als Wille der Bevölkerung Brombergs, der deutschen Hochburg, wurde bekanntgegeben, daß der Heldenfriedhof zu einem gesamtdeutschen Ehrenmal des deutschen Ostens ausgebaut wird.

Bei der Kranzniederlegung kündigte der Bundesgeschäftsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland an, daß alle Gaue des Reiches gemeinsam die Ausstattung dieses Volksheiligtums durchführen werden.

Das Staatsbegräbnis Calinescus

Anteilnahme der deutschen Volksgruppe

In Gegenwart des Königs Carol fand am Sonntagvormittag das Staatsbegräbnis für den rumänischen Ministerpräsidenten Calinescu statt. In den Gedenkreden, die u. a. der Patriarch und der neue Ministerpräsident hielten, wurde dem Wirken Calinescus Anerkennung gezollt. Nach der Trauerfeier wurde der Sarg unter militärischen Ehrenbezeugungen durch die von einer ungeheuren Menschenmenge gesäumten Straßen von der Geistlichkeit und den hohen Trauergästen zum Nordbahnhof geleitet und nach Curtea übergeführt. König Carol verlieh dem Toten die höchste rumänische Auszeichnung, den Carol-Orden I. Klasse. Bei der Beisetzung Calinescus in seiner Vaterstadt Curtea stellten am offenen Grabe Außenminister Gafencu, ein Bauer und je ein Vertreter der deutschen und der ungarischen Volksgruppe Rumäniens Reden. Im letzteren kam zum Ausdruck, daß Calinescu den Belangen dieser Volksgruppen großes Verständnis entgegengebracht habe.

Die Ansprache des Vertreters der deutschen Volksgruppe, in der der Dank für das große Verständnis zum Ausdruck gebracht wurde das Calinescu stets der Volksgruppe gegenüber zeigte, nimmt die amtliche rumänische Nachrichten-Agentur Rador zum Anlaß einer Richtigstellung. „Die Erklärungen der deutschen Volksgruppe", so heißt es, stellen das beste Dementi auf die Behauptungen einer gewissen ausländischen Presse dar, über eine angebliche Hausuchung im Deutschen Haus in Czernowitz und die Beschlagnahme von kompromittierenden Schriftstücken."

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion wurden wieder aufgenommen. Der Legationsrat an der ungarischen Gesandtschaft in Warschau wurde zum Gesandten in Moskau ernannt.

In Pretoria und Windhuk sind je ein Internierungslager für deutsche Reichsangehörige eingerichtet worden.

So wurde Polens Heer vernichtet

(Fortsetzung von Seite 1.)

1) Polnische Absichten

Schon die Verfolgung der allgemeinen und mehr wissenschaftlichen Pläne Polens vermittelte ein Bild der Vorstellungen, das sich der polnische politische und staatliche Chauvinismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemacht hatte. Publizistische Forderungen der Tagespresse sowie rednerische Ergüsse polnischer Militärs verstärkten diese Eindrücke. Der im Zuge der polnischen Mobilmachung in Erscheinung tretende Aufmarsch der polnischen Streitkräfte durfte als letzte Bestätigung dieser Absichten gelten. Die polnische Heeresleitung lebte in Unterschätzung der deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr mit Rücksicht auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Westen des Reiches gelingen würde, den Krieg im Osten zumindest in einem gewissen Außmaß offensiv führen zu können. Der beherrschende Gedanke war, den Freistaat Danzig sofort zu besetzen, Ostpreußen von drei Seiten anzugreifen und als vom übrigen Reich abgeschnürte Insel einzunehmen.

Zu diesem Zweck fand folgende Kräftegruppierung statt: Eine polnische Armee im Raum nördlich von Warschau, ebenso befähigt, einen etwa drohenden deutschen Vormarsch aus Ostpreußen gegen Warschau zu hemmen, wie stark genug, den eigenen Angriff durchzuführen. Diese polnische Gruppe sollte rechts flankiert werden durch eine beachtliche Kräfteansammlung, die aus östlicher Richtung Ostpreußen bedrohen konnte, am linken Flügel durch eine sehr starke Armee im Korridor. Die Aufgabe der Korridorarmee war, den Freistaat Danzig zu besetzen, um dann auch von dieser Seite offensiv gegen Ostpreußen vorgehen zu können.

Um dieser Operation die notwendige Rückendeckung zu geben, wurde im Raume von Posen die weitaus stärkste polnische Armee aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deutschen Angriffs gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften die Flanke dieses Angriffs bedrohen. Sie konnte aber ebenso der südwärts von ihr aufmarschierenden schwächeren polnischen Armee jederzeit zu Hilfe eilen. Durch ihre Stärke und ihre zentrale Aufstellung im Raume von Posen bedrohte sie somit durch ihre bloße Existenz jede deutsche Angriffsoperation aus dem mittleren Oberschlesien und aus Pommern in der tiefen Flanke. Die polnische Südarmee im Raume Krakau — Lemberg war nach Auffassung der polnischen Heeresleitung stark genug, um die wichtigen Industriegebiete zu schützen. Sie konnte je nach dem Verlauf der Operation noch zu weiteren Einsätzen herangezogen werden, sei es zur direkten Hilfeleistung der anderen polnischen Armeen, sei es zum Angriff gegen das für Deutschland lebenswichtige oberschlesische Industriegebiet.

2. Ziel und Anlage der deutschen Operationen

Das Ziel der deutschen Operationen war, die im großen Weichselbogen konzentrierte gewaltige polnische Armee umfassend anzugreifen, zu stellen und zu vernichten. Zu diesem Zwecke wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres — Generaloberst von Brauchitsch — (Chef des Generalstabes General der Artillerie Halder) zwei Heeresgruppen gebildet: a) Die Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generaloberst von Rundstedt mit Generalleutnant von Manstein als Chef des Generalstabes. b) Heeresgruppe Nord unter dem Befehl des Generaloberst von Bock mit Generalleutnant von Salmuth als Chef des Generalstabes. Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen unterstellt: Die Armee des Generaloberst List, die Armee des Generals der Artillerie von Reichenau und die Armee des Generals des Infanterie Blaskowitz. Der Heeresgruppe Nord waren unterstellt: Die Armee des Generals der Artillerie von Kluge und die Armee des Generals der Artillerie von Küchler.

Aufgaben der beiden Heeresgruppen

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war, mit der mittleren Armee des Generals von Reichenau aus dem Raum um Kreuzburg in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzustoßen. Zur Abschirmung der rechten Flanke dieser Armee sollte die Armee des Generaloberst List aus Oberschlesien und am Nordrand der West-Beskiden in östlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe war, die dort befindlichen polnischen Kräfte zu stellen, um sie dann mit den von Süd nach Nord aus dem slowakischen Raum einbrechenden Verbänden zu umfassen und ihnen, wenn möglich, den Rückweg nach Osten zu verlegen. Zur Sicherung der linken Flanke des Generals von Reichenau sollte die Armee des Generals Blaskowitz aus dem Raum östlich Breslau ebenfalls in allgemeiner Richtung auf Warschau gestaffelt vorgehen, um so den zu erwartenden Flankenstoß der polnischen Heeresgruppe aus dem Raum Posen aufzufangen und abzuwehren.

Der Auftrag der Heeresgruppe Nord war, mit der Armee des Generals der Artillerie von Kluge in kürzester Frist die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und mit einer aus Ostpreußen gegen Graudenz angesetzten Gruppe dann in allgemeiner östlicher Richtung die Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd zu suchen. Die zweite Armee des Generaloberst von Bock unter dem Befehl des Generals der Artillerie von Küchler hatte den Auftrag, aus Ostpreußen über den Narew und Bug östlich der Weichsel die Verbindung mit der Armee des Generals von Reichenau herzustellen bzw. Warschau von Osten abzuriegeln. Im Zuge der weiteren Operationen sollte versucht werden, polnische Streitkräfte, denen unter Umständen der Rückzug über die Weichsel doch gelingen würde, durch eine erweiterte große Umfassung hinter San und Bug abzufangen.

Alle aus dieser Anlage sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend gelöst. Das erste große Operationsziel, möglichst starke Teile des feindlichen Heeres westlich der Weichsel zur Schlacht zu stellen und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen. In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit das des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden. Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Einkesselung der vor der Armee von Reichenau zurückweichenden polnischen Truppen im Raume von Radom. Vorgeworfene Kräfte der Armee von Reichenau verlegten alsdann vor den Toren Warschaus den polnischen Armeen in Posen und im Korridor den Rückzug hinter die Weichsel. Gegen diesen starken Feind schwenkte in der Folgezeit die Armee Blaskowitz und die Masse der Armee von Reichenau ein.

Die in fortgesetzten Angriffen mehr und mehr zusammengetriebenen polnischen Divisionen versuchten durch verzweifelte Gegenstöße an verschiedenen Stellen, den Ring, der sie umschloß, zu sprengen. So wie sich vorher die Angriffskraft der deutschen Divisionen auf das höchste bewährt hatte, so bewährte sich nun nicht minder ihre Standfestigkeit. Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war fast restlose Vernichtung der westlich der Weichsel eingesetzten polnischen Armeen. Die Gefangenenzahl, die sich aus den in der großen Operation zusammenhängenden drei Kapitulationen ergab, beträgt über 300 000. Die Gefangenenzahl im gesamten aber hat bisher 450 000 überschritten. Die Zahl der erbeuteten Geschütze beträgt schon jetzt rund 1200; das sonstige Kriegsmaterial läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzigartig da.

An diesen gewaltigen Erfolgen waren Truppen aller deutschen Stämme, Formationen junger aktiver und solche älterer Jahrgänge in gleicher Weise beteiligt. Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm erneuert. Ihre Leistungen im Marschieren, im Ertragen aller Strapazen waren nicht geringer als ihre Leistungen im Kampf. Ihr Angriffsmut wurde ergänzt durch eine unerschütterliche, zähe Standhaftigkeit, die jede denkbare Krise überwanden. Ihr Angriffsschwung wurde unterstützt durch die Schwesterwaffen. Die leichte und die schwere Artillerie haben mitgeholfen, die großen Erfolge zu ermöglichen. Dank ihrem Eingreifen und dem der Pioniere gelang es, die befestigten Grenzstellungen der Polen in kürzester Frist zu zerschlagen, zu stürmen oder zu überrennen, um den Gegner dann in unaufhaltsamer Verfolgung zu vernichten.

In großartigem Zusammenwirken haben dabei die Panzer- und Motorverbände, Kavallerie, Panzerabwehr und Aufklärungsverbände die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Mit ihnen kämpften Schützer an Schützer die dem Heer unterstellten Formationen der SS-Verfügungstruppe.

Nach den Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring (Chef des Generalstabes Generalmajor Jeschonnek) wurden zwei starke Luftflotten unter den Generalen der Flieger Kesselring und Löhr gebildet und zur Führung des Luftkrieges gegen Polen eingesetzt. Diese beiden Luftflotten haben die polnische Fliegertruppe restlos zerschlagen, den Luftraum in Kürze beherrscht. In engster Zusammenarbeit mit dem Heere haben in ununterbrochenem Einsetzen Schlacht- und Sturzkampfflieger Bunkerstellungen, Batterien, Truppenansammlungen, Marschbewegungen, Ausladungen usw. angegriffen. Durch ihre Todesverachtung haben sie dem Heere unendlich viel Blut erspart und zum Gesamterfolg in höchstem Ausmaße beigetragen. Die Flakartillerie nahm den deutschen Luftraum unter ihren Schutz und wirkte besonders im Anfang des Feldzuges mit an der Vernichtung der polnischen Fliegertruppe. Im ganzen sind rund 800 Flugzeuge vernichtet oder vom Heere erbeutet, ein letzter Rest außer Landes geflüchtet und interniert.

Zur See haben Teile der deutschen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Albrecht seit Beginn der Feindseligkeiten die Danziger Bucht abgeriegelt und damit jeden Seeverkehr von und nach den polnischen Seehäfen unterbunden. Mit Ausnahme eines U-Bootes sind alle am 1. September noch in der Ostsee befindlichen polnischen Seestreitkräfte vernichtet oder in neutralen Häfen interniert worden. Auch hieran hat die Luftwaffe einen ruhmvollen Anteil. Die hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Nachrichtenverbindungen der rückwärtigen Dienste, insbesondere die Wiederherstellung von Straßen, Brücken und Eisenbahnen, bei der sich auch der Arbeitsdienst besonders bewährte, haben der Führung ihre Aufgabe außerordentlich erleichtert.

Die seit Jahren in stiller Pflichterfüllung arbeitende Grenzwacht besetzte die rückwärtigen Armeegebiete und machte es der Führung möglich, alle Truppen des Feldheeres an der Front einzusetzen. So haben in vorbildlichem Zusammenwirken alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Westheer und starke Teile der Luftwaffe zuversichtlich und entschlossen bereit standen, jeder noch so großen feindlichen Ueberlegenheit zu trotzen, und daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseeraumes und der deutschen Küsten gewährleistete.

Der polnische Soldat hat sich vielfach tapfer geschlagen, an der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er zerbrochen. Dank hier vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit eigenen Verlusten verbunden, die im Vergleich zu den gewaltigen des Gegners als ungewöhnlich gering bezeichnet werden müssen. Ihre genauen Zahlen werden in wenigen Tagen bekanntgegeben werden. Material und Bewaffnung der neuen Wehrmacht haben den höchsten Anforderungen entsprochen. Der Munitions- und Betriebsstoffverbrauch dieses Feldzuges betrug nur einen Bruchteil einer monatlichen Erzeugung.

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber sieht mit festgestem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.

Die Demarkationslinie in Polen

Die deutsche Regierung und die Regierung der UdSSR. haben die Demarkationslinie zwischen dem deutschen Heer und der Roten Armee festgelegt: Sie läuft entlang der Pisia bis zu ihrer Mündung in den Narew, dann entlang dem Narew bis zu seiner Mündung in den Bug, dann entlang dem Bug bis zu seiner Mündung in die Weichsel, dann entlang der Weichsel bis zur Mündung des San und dann entlang dem San bis zu seiner Quelle.

Wie es in London aussieht

Bezeichnende Berichte der Londoner Zeitungen über die Kriegsauswirkungen

Die Londoner Blätter veröffentlichen wieder eine Liste mit etwa 25 Omnibuslinien, deren Betrieb eingestellt wird. Weiter sind 19 der großen Untergrundbahnstationen nach wie vor geschlossen. „Daily Herald" meldet, daß der Gasverbrauch in allen Haushalten demnächst zwangsläufig um ein Viertel beschränkt wird. Die Benzin-Rationierung dürfte, wie „Daily Expreß" scharf kritisiert, dazu führen, daß allein in London 5000 Droschkenchauffeure brotlos werden. Die Besitzer der Londoner Kinos haben nochmals, jedoch vergeblich, gegen die angeordnete frühe Schließung der Kinos protestiert. Sie haben darauf hingewiesen, daß diese Beschränkung wirtschaftlich untragbar sei. Wenn es bei diesen Bestimmungen bleibe, würden sie ihre Häuser ganz schließen.

Der „Daily Herald" veröffentlicht eine scharfe Kritik an der Evakuierung von Frauen und Kindern in England. Das Blatt verlangt, daß der Evakuierungsplan für Mütter und für Kinder unter fünf Jahren sofort revidiert werde. Es sei keine Zeit zu verlieren, der Plan sei einem Fiasko nahe, das sich leicht zu einer Tragödie entwickeln könne. Das Blatt berichtet, daß die Evakuierten bereits wieder versuchten, in ihr Heim zurückzukehren. In einer Straße Londons habe der Berichterstatter z. B. 43 Mütter und 56 Kinder bemerkt, die alle eigentlich evakuiert sein müßten. Er habe eine Reihe von Heimkehrern sprechen können. Der „Daily Herald" kritisiert ferner das unsoziale Verhalten von Leuten, die die Evakuierten aufnehmen sollten, und berichtet von der außerordentlichen Teuerung in den Gebieten, in denen die Evakuierten untergebracht seien. Ein großer Teil der zwangsläufig Einquartierten sei aus den Unterkünften wieder hinausgeworfen worden. In Tausenden von Quartieren herrschte eine unerträgliche Feindseligkeit. Zahlreiche Evakuierte litten unter Lebensmittelmangel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390925-19/fragment/page=0002

Merseburg

Familienchronik
der „Merseburger Zeitung".

Am Dienstag begeht der Kassenbote i. R. Gustav Mettin, Seitenbeutel 11, den 84. Geburtstag. Er kann sich noch völliger geistiger Frische und für das hohe Alter immerhin guter Rüstigkeit erfreuen. Lange Jahre zog der Altersjubilar für eine größere Anzahl Merseburger Vereine die Beiträge ein und ist so vielen Merseburgern bestens bekannt geworden. 38 Jahre war er als Weichensteller im Reichsbahndienste tätig. Auch war er ein treuer Mitarbeiter im Verschönerungsverein. Seit 55 Jahren zählt er zu den Lesern unserer Zeitung. Wir wünschen unserm alten Mitbürger nun noch weitere sonnige Lebensjahre!

*

Auf bösen Abwegen
Zwei Verhaftungen, eine Anzeige.

Festgenommen wurde ein 60jähriger Rentner wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren. Die Tat ist um so verwerflicher, als es sich um seine eigene Tochter handelt.

Wegen Fahrraddiebstahls wurde der Montagehelfer H. L. festgenommen. Er hatte vor etwa 5 Wochen in Kötzschen ein Herrenfahrrad entwendet.

Angezeigt wurde ein Radfahrer, weil er ohne Licht gefahren ist.

*

Nächtliche Drohung

In der Nacht zum Sonntag, gegen 12 Uhr, wurde an der Neumarktkirche ein Handwerksmeister von einem fremden Mann bedrängt. Der Meister kam von seiner Arbeitsstelle und wurde in nächster Nähe seines Hauses auf dem Neumarkt von dem Mann angesprochen, der von ihm Zigaretten verlangte. Der Meister erklärte, daß er nicht rauche. Von dem Unhold wurde ihm darauf der Weg versperrt. Der Meister rief um Hilfe, bis schließlich der Fremde von dem geängstigten Mann abließ und dieser in seine Wohnung flüchten konnte.

*

Unsere Flakkapelle im Rundfunk

Am Dienstag, von 6 bis 8 Uhr, und am Mittwoch von 18.20 bis 20 Uhr spielt das Musikkorps der II./Flak-Regt. 13 Merseburg unter Leitung von Musikmeister Reichardt im Reichssender Leipzig.

*

Fremdenvorstellung in Halle
Millöckers „Gasparone" als Auftakt.

Das Stadttheater Halle bringt auch in dieser Spielzeit für die auswärtigen Theaterbesucher wieder eine Reihe von Fremdenvorstellungen. Als erste kommt am 8. Oktober die Operette „Gasparone" von Millöcker. Ein halbes Jahrhundert lang geht diese Operette nun schon über die Bühnen und noch immer ist ihre Wirkung unvermindert. Die abenteuerliche Handlung von dem Banditen Gasparone ist durch E. Rogati aufgefrischt und mit viel Humor modernisiert worden. Die Musik des Meisters, die eine Fülle von volkstümlichen Melodien enthält, hat noch nichts von ihrer Anmut und Schönheit eingebüßt.

*

*** **Eine Uhr steht.** Seit einigen Tagen streikt die Reklameuhr in der Adolf-Hitler-Straße. Es wäre erwünscht, wenn in solchen Fällen von den Besitzern solcher öffentlicher Uhren sofort ein Überkleben des Zifferblattes vorgenommen würde, damit ohne weiteres erkennbar ist, daß die Uhren außer Betrieb sind.

Winke für den Einkauf
Wie gehe ich mit meinen Bezugskarten um?

Aus unserem Lesertreise sind eine Reihe von Anfragen an uns gelangt, die sich mit den neuen Bezugskarten beschäftigen. Wir wollen daher einige Winke geben, denn auch hier und da wird es heute morgen in den Verkaufsstellen noch nicht überall so glatt geklappt haben, zumal unsere Kaufleute zum Teil erst heute morgen in den Besitz der notwendigen Unterlagen gekommen sind. Da diese ein genaues Studium voraussetzen, das Zeit erfordert, gilt es zunächst einmal weitgehende Rücksicht zu üben, wenn die Abfertigung etwas langsamer vor sich geht. Hat sich die Neuregelung erst eingespielt, dann läuft wieder alles wie am Schnürchen.

Zunächst, liebe Hausfrauen, seht euch selbst die Karten einmal genau an, die in verschiedenen Farbtönungen vor euch liegen, denn auf die Brotkarte kann man natürlich kein Fleisch holen. Ihr werdet weiter bei näherem Zusehen der festgesetzten Rationen beim Vergleich mit dem bisherigen Zustand feststellen, daß mancherlei Änderungen eingetreten sind. Sie dienen alle dem einen Ziele, dafür zu sorgen, daß jeder Volksgenosse zu seinem Recht kommt. Bisher war es doch so, daß die Mengen einfach nach der Kopfzahl berechnet wurden, während jetzt auch das Alter der Kinder berücksichtigt ist. Dadurch werden Ungleichheiten beseitigt.

Die Bestellscheine.

Auf der Reichsfleischkarte, der Reichsfettkarte, der Milchkarte und der Reichskarte für Marmelade und Zucker sind Bestellscheine enthalten. Diese wird der Lieferant, bei dem die Hausfrau bisher die betreffenden Waren kaufte, abschneiden, um sie zur Deckung seines Bedarfs für die kommende Zeit zu verwenden. Kaufmann, Fleischer, Milchhändler werden zugleich auf der Rückseite der kleinen Abschnitte ihren Stempel drücken, damit sie wissen, ob der Käufer auch seine Bestellscheine bei ihm abgegeben hat und die kleinen Abschnitte beim jedesmaligen Einkauf entwerten. Sie werden in Zukunft nicht abgeschnitten, es sei denn, es handelt sich um Kartenabschnitte, für die ein Bestellschein nicht vorhanden ist, wie z. B. auf der Lebensmittelkarte. Diese werden weiterhin abgeschnitten und verbleiben dem Lieferanten, der sie zum Nachweis der von ihm benötigten Warenmengen braucht.

Die Milchkarte.

Bei der Milchversorgung ist eine grundlegende Änderung eingetreten. Haushalte, in denen keine Kinder vorhanden sind, bekommen keine Vollmilch. Aber die Hausfrau kann dennoch Milch erhalten; es gibt entrahmte Milch, Magermilch, die ohne Karte zu erhalten ist. Allerdings muß die Hausfrau ihrem Milchlieferanten mitteilen, daß er nun täglich Magermilch bringen soll, damit er die nötige Menge vorrätig hat. Magermilch wird auch im Haushalt zur Bereitung von Suppen, Puddings usw. willkommen sein.

Was gibt es durch die Lebensmittelkarte?

Wir haben schon eine kurze Darstellung gegeben, was alles auf diese Abschnitte zu bekommen ist. Naturgemäß interessiert nun die Hausfrauen, wieviel sie an Reis und Graupen, Kaffee und Kaffee-Ersatzmittel und anderen Lebensmitteln erhält. Die Mengen sind in der heutigen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters enthalten, die weitere Aufklärungen gibt und daher genau gelesen werden muß.

Warum so — kompliziert?

Auch diese Frage ist uns angesichts der Einteilung der Marken für zum Teil kleine Mengenabgaben gestellt worden. Das ist ganz einfach. Bei diesen und jenen Warengruppen kaufen Hausfrauen in verschiedenen Geschäften, z. B. Fleisch beim Fleischermeister, Fleischwaren in Delikatessengeschäften. Das soll auch in Zukunft nicht unterbunden werden. Andererseits gibt es Personenkreise, z. B. Junggesellen, die ihre Mahlzeiten mittags in einer Gaststätte oder Kantine einnehmen, die Abendmahlzeiten sich selber halten. All das wird durch die zweckmäßige Einteilung der Karten möglich gemacht.

Vorsorge ist getroffen, daß man auch verreisen kann, ohne verhungern zu müssen. Da macht sich dann allerdings der Weg zum Ernährungsamt im Alten Rathaus nötig, wo ein Teil der Karten mit dem entsprechenden Vermerk versehen oder gegen Reisekarten umgetauscht wird.

Denken wir immer daran, daß uns diese Karten Helfer sein wollen, um den Existenzkampf, den uns der heimtückische englische Aushungerungsplan aufgezwungen hat, siegreich durchzustehen, dann haben wir auch den nötigen Humor, diese und jene Unannehmlichkeit ohne weiteres mit in Kauf zu nehmen.

Kaufmann und Kundschaft
Tagung des Merseburger Lebensmittelhandels

Am Sonnabendabend fand sich im großen Saale des „Tivoli" der Merseburger Einzelhandel, Fachgruppe Lebensmittel, zu einer Besprechung zusammen, um sich mit den Fragen bekanntzumachen, die mit der Ausgabe der neuen Bezugsscheine zusammenhängen. Der starke Besuch, den der Fachschaftsleiter Kaufmann Junge feststellen konnte, zeigte, wie sehr der Einzelhandel gewillt ist, zu seinem Teile an einer gerechten Verteilung der Lebensmittel an alle Kreise der Bevölkerung mitzuwirken und so einen Anteil zu haben an der Bewältigung des Kampfes um die deutsche Freiheit. Die Gedanken der Kaufmannschaft weiten denn auch beim Beginn und beim Schluß der Beratungen bei unseren feldgrauen Soldaten, die so Großes geleistet haben, und bei dem, der in der schwersten Stunde der Entscheidungen das Ruder des Staatsschiffes sicher lenkt.

Assessor Borth von der Geschäftsstelle des Einzelhandelverbandes in Magdeburg ging auf die praktischen Fragen ein, die durch die Neuregelung aufgeworfen werden. Es kann nicht Aufgabe des Berichtes sein, all die vielen Einzelheiten zu wiederholen, die nun einmal der Kaufmann wissen muß, um dem Sinne der Verordnung zu entsprechen. Der Kaufmannschaft ist am Sonntag bzw. Montag früh durch die Post das notwendige Material zugegangen, das das Gehörte ergänzt und ins Gedächtnis zurückruft. Zunächst wird es nicht ohne Schwierigkeiten abgehen, bis sich die neue Regelung eingespielt hat, das ist immer so, und es werden Kaufmann und Kundschaft gut tun, ohne Überstürzung und mit der notwendigen Ruhe an die Sache heranzugehen. Es wurde denn auch mit Recht betont, daß einmal der Kaufmann die Ruhe nicht verlieren darf, wenn sich ein Andrang bemerkbar macht, auch nicht, wenn dieser und jener Kunde etwas aufgeregt wird. Andererseits aber wird **die Kundschaft dringend gebeten, zu bedenken, wieviel Mehrarbeit der Kaufmann im Interesse des Volksganzen auf sich nimmt, wie schwierig für ihn die Beobachtung aller Bestimmungen ist. Auch der Kunde benehme sich daher stets rücksichtsvoll und entgegenkommend. Guter Wille auf beiden Seiten wird alle Schwierigkeiten lösen!**

Sehr ernst machte der Redner auf die Folgen von Verstößen gegen die Regelung aufmerksam. Unsere Lage ist zu ernst, als daß wir Übergriffe dulden können, die dem Geist der Volksgemeinschaft widersprechen. Eingehend wurde auch die Frage der Herabringung neuer Waren erörtert. Die Kaufmannschaft wird versuchen, Transportschwierigkeiten durch Gemeinschaftsleistungen zu überwinden. — Um die Abfertigung zu erleichtern, werden die Kaufleute auf einem Plakat die Mengen Lebensmittel vermerken, die auf die einzelnen Abschnitte jeweils abgegeben werden. Die erste Abfertigung in dieser Woche wird etwas verzögert werden, weil zunächst die auf den Karten vorhandenen Bestellscheine abgetrennt werden und die entsprechenden Abschnitte auf der Rückseite abgestempelt werden müssen. Die Bestellscheine dienen dem Kaufmann zur Bestellung seiner Ware für den Versorgungsabschnitt, die kleinen Einzelabschnitte werden entwertet, um eine Kontrolle der von der Kundschaft abgeholten Warenmengen zu haben.

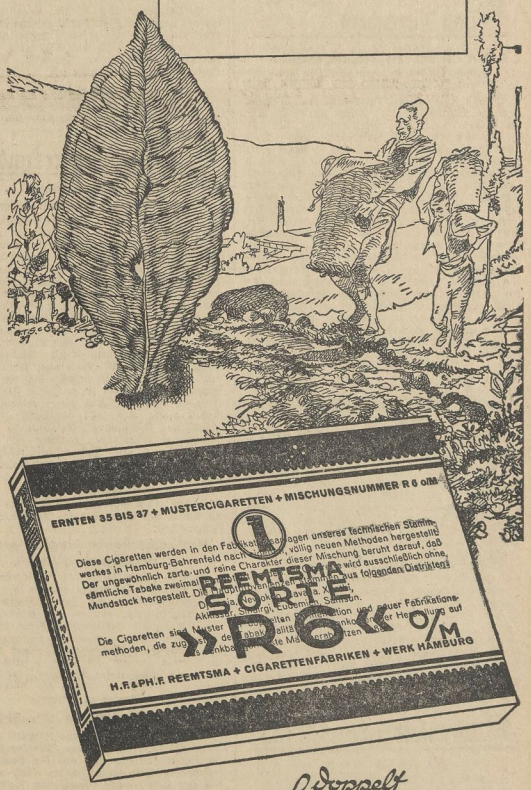
Sehr wichtig ist es für den Kaufmann bei den noch im freien Handel abzugebenden Waren, sie nicht für Hamsterkäufe bereitzustellen. Hier kommt dem Kaufmann die Kenntnis seiner Kundschaft zugute. Er ist der Treuhänder des ganzen Volkes.

An die erläuternden Ausführungen des Redners schloß sich eine ausgedehnte Aussprache an, in der weitere Einzelfragen geklärt wurden.

Die Hauptprovenienzen
der rein macedonisch-türkischen
Mischung »R6«

Serres
Sortenbezeichnung: Basma
Farbe: orangebraun
Größe: Kleinblatt
Herkunft: Mazedonien
Geschmack: weich, duftig

Das rassige Aroma der Serres-Tabake wird in einer ausgeglichenen Mischung als leicht pikant verspürt, ohne daß ein bestimmter Würzstoff einseitig zur Geltung kommt.



doppelt fermentiert 4 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390925-19/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Frauen helfen im Roten Kreuz

§ Günthersdorf. In einer am Freitag in Günthersdorf abgehaltenen Zusammenkunft gab Frau v. Goldammer, Wehlitz, den vielseitigen Arbeitsplan der Frauenhilfe im Roten Kreuz bekannt. So soll allmöchentlich ein Nähabend stattfinden, Strümpfe und sonstige Wollsachen für ihre im Felde stehenden Soldaten sollen ein Geschenk der Heimat sein. Weiterhin spendeten die 170 erschienenen Frauen des Roten Kreuzes Schokolade, Zigaretten, Wein in größeren Mengen. Ebenfalls sollen durchkommende Truppen auf der Reichsautobahn Kaffee und Tee erhalten.

Der neue Filmspielplan.

§ Günthersdorf. Am Montag, dem 25. September, zeigt die Gaufilmstelle in Günthersdorf den bekannten Film „Heimat". Aus Dankbarkeit für den immer sehr zahlreichen Besuch werden von jetzt an alle 14 Tage Filmveranstaltungen in Günthersdorf stattfinden. Der Spielplan der nächsten Wochen ist folgender: 15. Oktober: „Der Fall der Deruga" mit Willy Birgel, hierzu ein Beifilm von 50 Minuten Spieldauer „Kampfhandlungen in Polen". 23. Oktober: „Ich und du." 15 November: Der Harry-Piel-Film „90 Minuten Aufenthalt" und am 23. November: „13 Mann und 1 Kanone."

Zwei 85jährige.

§ Markranstädt. Am heutigen Montag feiert Frau Emilie Hauschild, Härtelstraße 9, ihren 80. Geburtstag. Sie gehört mit zu den kinderreichen Müttern. Zu ihrem Geburtstag werden sie ihre vier Söhne und zwei Töchter und die Enkelkinder umringen.

Am gleichen Tage feiert ihren 85. Geburtstag Frau verw. Johanna Walla, Hermann-Göring-Straße 36. Beiden Altersjubilarinnen wünschen wir weiterhin einen Lebensabend in Gesundheit und Zufriedenheit.

Zwei Geburten — eine Hochzeit.

§ Lützen. In der Woche vom 17. bis 23. September 1939 wurden vom Standesamt Lützen zwei Geburten und eine Eheschließung beurkundet.

Die nächsten Mütterstunden.

§ Lützen. Mütterberatungsstunden finden in Rothfeld am Donnerstag, dem 26. Septbr., um 14 Uhr im Gasthof Schirmer statt und in Lützen am gleichen Tage um 15 Uhr in der alten Post. Die Beratungsstunden werden von einem Arzt des Staatlichen Gesundheitsamtes in Merseburg durchgeführt.

Erfolgreiche Filmveranstaltung.

§ Dehlitz (Saale). Am Freitag fand im Gasthause E. Andrae wieder ein Filmabend statt, der von der Ortsgruppe der NSDAP. Kleinkorbetha veranstaltet wurde. Der Film vom Westwall wurde mit Interesse von den Besuchern verfolgt. Als Hauptfilm wurde der Tonfilm „Das indische Grabmal" gezeigt.

Bad Dürrenberg

Wie ist die Versorgungslage?

Große Aufklärungsversammlung im „Gradierwerk".

‡ Bad Dürrenberg. Am heutigen Montag, dem 25. September 1939, findet um 20.30 Uhr im großen Saale des „Gradierwerks" für alle Hausfrauen Bad Dürrenbergs eine Aufklärungsversammlung über das gesamte Versorgungswesen mit Nahrungsmitteln, Spinnstoffen und Schuhwaren statt. Die Versammlung wird von der NS.-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk Bad Dürrenberg durchgeführt. Dabei wird der örtliche Leiter des Fachamtes „Einzelhandel", Drogeriebesitzer Pg. Stockmann, und die Ortsfrauenschaftsleiterin sehr wesentliche Darlegungen über das gesamte Gebiet der Versorgung mit den lebenswichtigen Gütern des täglichen Bedarfs machen. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der erforderlichen Rationierungsmaßnahmen wird es jeder Hausfrau und jedem Volksgenossen, der beruflich irgendwie mit den Bezugscheinen oder Ausweiskarten zu tun hat, angeraten, sich am heutigen Abend umfassende Aufklärung zu verschaffen.

Aus Naumburg

Bullen erbrachten bis 1240 M.

Gute Erfolge bei der Zuchtviehversteigerung.

□ Naumburg. Die 104. Zuchtviehversteigerung durch den Rindviehzuchtverband Sachsen-Anhalt, Abteilung Mitteldeutsches Fleckvieh, der Körung und Prämiierung vorausgegangen waren, fand im Artilleriedepot an der Weißenfelser Straße statt. Der Besuch war erwartungsgemäß nicht so stark wie in ruhigerer Zeit, doch verlief der Verkauf flott bei annehmbaren Preisen. In Klasse 1 wurden 9 Tiere versteigert, Bullen (15 Monate und älter), die Preise zwischen 650 und 1240 M erbrachten. In Klasse 2: 11 Bullen (14 bis 15 Monate alt) 650 bis 960 M.; in Klasse 3: Bullen (3 Stück 13 bis 14 Monate alt) 650 bis 1060 M. Die einzige Färse erbrachte bei einem Angebot von 500 M. einen Erlös von 680 M. — Die nächste Versteigerung findet am 29. November statt. Die diesmal verkauften Zuchttiere stammten u. a. aus den Kreisen Schweinitz, Eckartsberga, Weißenfels und Zeitz.

Mansfelder Land

Zur goldenen Hochzeit.

:: Stedten. Die Eheleute Franz Schwengler, Stedten, feierten in geistiger und körperlicher Frische die goldene Hochzeit. Groß war die Freude des Ehepaares, als ihnen vom preußischen Staat die Ehrenurkunde und die Glückwunschurkunde des Führers und Reichskanzlers übergeben wurde. Zahlreiche Gratulationen und Geschenke gingen am Hochzeitstage bei den Eheleuten ein. Sie erhielten vom Staate auch ein ansehnliches Ehrengeschenk.

In sein Amt eingeführt.

:: Mansleben. Der Regierungspräsident in Merseburg hat den Gastwirt Wilhelm Schade in Mansleben in das Amt des Amtsvorsteher-Stellvertreters des Amtsbezirks Langenbogen ein, gewiesen.

Aus dem Geiseltal

Eingemeindungen im Geiseltal

= Mücheln. Die Gemeinden St. Micheln-St. Ulrich und Stößnitz wurden in die Stadt Mücheln eingegliedert. Mit Wirkung ab 1. Oktober sind ferner die Gemeinden Schmirma und Schlitz dem Standesamtsbezirk Mücheln zugeteilt worden.

Beim Obstdiebstahl ertappt.

= Mücheln. Der Einwohner H. wurde beim Obststehlen im Garten des Grundstückes St. im Ortsteil Möckerling vom Eigentümer überrascht und zur Anzeige gebracht.

Kreis Weißenfels

Hohe Auszeichnung.

△ Weißenfels. Vom Führer wurde der Justizwachtmeister Georg Seelheim, Mühlhausen, der vom März 1918 bis zu deren Auflösung an der Unteroffizierschule in Weißenfels als Unteroffizier wirkte und später bis 1937 in Hohenmölsen wohnte, als Inhaber des Preußischen goldenen Militärverdienstkreuzes zum Leutnant d. L. a. D. charakterisiert.

Alter Veteran.

△ Weißenfels. Am Sonnabend, 23. Sept., konnte der Rentner Albert Meier, Naumburger Straße, den 85. Geburtstag feiern. Der Altersjubilar ist noch verhältnismäig rüstig. Heute kommt er oft ins Erzählen und berichtet von seinen Erinnerungen aus den Kriegen 1864/66 und 1870/71.

Goldene Hochzeit.

△ Weißenfels. Am Sonntag feierte das Ehepaar Karl Wendt und Frau Auguste geb. Apelt, Ferberstraße 19 wohnhaft, das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Jubilare erlebten ihren Ehrentag in guter Gesundheit. Heute, wie vor 41 Jahren ist der Jubelbräutigam noch beim Deutschen Roten Kreuz tätig.

Wackerer Meister!

△ Granschütz. In diesen Tagen feierte Schmiedemeister Edmund Rümmler das 40-jährige Meisterjubiläum. Der im 68. Lebensjahre stehende Meister arbeitet seit 1900 ununterbrochen in seiner Granschützer Schmiede. Noch nie hat man den Meister müßig gesehen. Wir gratulieren ihm herzlich und wünschen ihm noch viele Jahre frohen Schaffens!

„Roman um Eva"

Mitteldeutsches Landestheater in Granschütz.

△ Granschütz. Am Sonnabend eröffnete das Mitteldeutsche Landestheater des Gaues Halle-Merseburg seine diesjährige Spielzeit in der Ortsgruppe der NSDAP. Granschütz. Im Gasthaus Müller, Taucha, kam das Stück „Roman um Eva" zur Aufführung, das bei den Besuchern großen Beifall fand.

Wer war der Täter?

△ Teuchern. Auf bisher ungeklärte Weise wurde nachts in der Bahnhofstraße die gegenüber dem Gefesselchen Geschäft aufgestellte Betonsäule umgerissen. Da die Säule ein Opfer des Verkehrs wurde oder böswillig umgeworfen worden ist, steht noch nicht fest.

Kein Markt.

△ Teuchern. Der Herbst-, Vieh- und Krammarkt findet in diesem Jahre nicht statt.

Aus dem Zeitzer Land

80. Geburtstag

des Erfinders der künstlichen Höhensonne.

z Zeitz. Der jetzt in Dresden lebende Geheime Sanitätsrat Dr. Hugo Bach, der als Sohn eines Gutsbesitzers in Kröffsulu bei Teuchern das Licht der Welt erblickte, feierte seinen 80 Geburtstag. Der Jubilar, der einem seit Beginn des 17. Jahrhunderts bekannten Bauerngeschlecht entstammt, hat das Zeitzer Stiftsgymnasium besucht und sich später als Arzt in Bad Elster niedergelassen. Seit 1928 lebt er im Ruhestand. Seinen andauernden Bemühungen ist es zu danken, daß Bad Elster noch seinen letztverschlossenen kohlensäurehaltigen Brunnen erhielt. Während seiner Praxis hatte sich Dr. Bach auch sehr eingehend mit der Lichttherapie befaßt, die ihn auch zu Sonderstudien an den Universitäten Freiburg und Jena veranlaßten. Aus dieser wissenschaftlichen Arbeit gelang ihm 1911 die Konstruktion einer „künstlichen Höhensonne", die heute zu einem bedeutsamen Instrument geworden ist. Bach ist übrigens auch als Bühnenschriftsteller hervorgetreten und hat mit drei Lustspielen Erfolge erzielt.

Von der Zeitzer Polizei.

z Zeitz. Polizeihauptmann Köppe von Berlin wurde als Leiter der II. Polizeireviers nach Zeitz versetzt.

Einbrecherbande dingfest gemacht

Ausbruchsversuch vereitelt.

z Zeitz. Eine Serie von Einbrüchen, die in der letzten Zeit hier verübt wurden, hat ihre Aufklärung gefunden. Die Täter konnten ermittelt und festgenommen werden. Es handelt sich um drei vorbestrafte Personen im Alter von 19 bis 25 Jahren. Auch ihre Hehler wurden ermittelt. Ein Versuch der Einbrecher, aus dem Gefängnis zu flüchten, konnte rechtzeitig vereitelt werden. Da die Einbrüche unter Ausnutzung der Verdunkelung verübt wurden, haben die Verbrecher besonders harte Strafen zu erwarten.

Tödlicher Unfall am Straßenkreuz

z Zeitz. Am Sonnabend ereignete sich in der Baenschstraße, unweit des Personenbahnhofes, ein Verkehrsunfall, ein aus der Donalliestraße kommender Personenkraftwagen stieß mit einem von der Eilgutrampe kommenden Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde zur Seite geschleudert und tödlich verletzt.

Goldene Hochzeit.

z Kayna. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten der Gärtner Martin Wolff und seine Ehefrau. Der Jubilar gründete im Jahre 1891 in Kayna eine Gärtnerei und lebt seit dieser Zeit hier. Wir wünschen dem Jubelpaar einen sonnigen Lebensabend!

93 Jahre alt.

z Dobitschen. Am Sonntag feierte der Rentner Hermann Sache, der gleichzeitig der älteste Einwohner unseres Ortes ist, den 93. Geburtstag. Dem greisen Jubilar auch unseren Glückwunsch!

TURNEN - SPIELSPORT

Fröhlichkeit und Freude!

In diesem Zeichen stand das Merseburger Kinder-Werbeturnen

Keine Mutter, kein Vater sollte versäumen, sich zu unterrichten und sich das Kinderturnen anzusehen. Wer von den Eltern bereits am Sonntagvormittag zum Reichswerbetag für das Kinderturnen in der Albrecht-Dürer-Schule war, hatte seine helle Freude an dem Gesehenen. 46 Mädels und 37 Knaben waren zugegen und zeigten unter Leitung des MTV.-Kinderturnwarts Witzel, von Frau Münch (MTV.) gut unterstützt, Turnen und Spiele für ihre Altersklassen. Auch das einfachste Gerät ist für das Kind wichtig und geeignet, und wenn gar ein kleiner Wettkampf zwischen Jungen und Mädchen oder untereinander inszeniert wird, dann ist der Jubel unter den Kleinen groß. Auf alle Fälle darf der Veranstalter, Unterkreis-Männerturnwart Hoffmann (MTV. Merseburg), der u. a. auch NSKK.-Ortsgruppenführer Kranz begrüßen konnte, mit seiner Veranstaltung zufrieden sein. Wie die Kleinen unter Vater Witzels Kommando parierten, wie die 15 Kleinsten sich „fühlten", das muß man gesehen haben. Es war eine köstliche Stunde auch für die Erwachsenen! In einer Ansprache referierte Dietwart Syrbe über den Wert des Kinderturnens gerade in der Jetztzeit. Nun — nichts mehr konnte seine Worte mehr bestätigen als die dann folgende Kinderturnstunde. Man muß auch einmal so nebenbei den 5jährigen Leunaer Walter Heinze gesehen haben. Ein jugendliches Turnertalent, der eine Freiübung „hinlegt" nach Vorbild Kurt Kröschl mit Überschlägen, Saltos u. dgl., daß man aus dem Staunen nicht herauskommt. — Nach der Kinderturnstunde, die sichtlich den Kindern die größte Freude bereitete, traten 16 Turner und 10 Turnerinnen der verschiedenen Merseburger Vereine zu einer gemeinsamen Turnstunde an. Auch diese nahm den besten Verlauf. Aus dieser ersten Zusammenarbeit soll einst die größere Gemeinschaft entstehen. Der Anfang ist gemacht. In der Notzeit geboren. Wir zweifeln nicht daran, daß diese Arbeit befruchtend auf den Merseburger Turnbetrieb sich auswirkt.

Die ersten Überraschungen!

VfL. Merseburg gewann 4:0 und SpV. 1899 verlor 0:4!

Merseburg, 25. September.

Die ersten „Kriegs-Spielpunkte" in der A-Klasse sind verteilt. Merseburg hat eine unerwartet hohe Niederlage durch den SpV. 1899, dafür aber einen stolzen 4:0-Sieg des VfL. über die hallischen „Veilchen" zu verzeichnen. Preußen war gestern spielfrei. Wie wir erwarteten, gab es

mehrere Überraschungen, von denen fast ausschließlich die Liga des Bezirks Halle-Merseburg betroffen wurde: alle drei Mannschaften (Merseburg 99, VfL. Halle 1896 und Sportfr. Halle) wurden geschlagen.

Ein Zeichen dafür, daß die Bezirksliga in unserer engeren Heimat der Liga in puncto Spielstärke bestimmt nicht nachsteht. Die gestrigen Ergebnisse:

Länderspiel:

Ungarn—Deutschland 5:1 (2:1).

Punkt- und Privatspiele:

VfL. Merseburg—Sportfr. Halle 4:0 (1:0)!
VfL. Halle 1896—Wacker Halle 1:3 (0:1)!
Borussia Halle—SpVB. 1899 Merseburg 4:0 (1:0)!
Halle 98—Favorit Halle 2:1 (2:0).
SC. Theißen—Sportvg. Zeitz 1:9.
Blau-Gelb Burgwerben—Schwarz-Gelb Weißenfels 2:2 (2:0)!
Naumburg 05—TuN. Weißenfels 4:3 (2:0)!
Wacker Gera—1. SpVg. Gera 0:6 (0:4).
1. FC. Greiz—Thüringen Weida 2:8 (2:4).
SpV. Kahla—1. SpV. Jena 2:2 (1:2)!
Kricket-Rikt. Magdeburg—Komet Magdeburg 3:0 (1:0).
Steinach 08—TuSG. Wildenheid 6:3 (2:0).
Zerbst 1900—Dessau 05 0:2 (0:0).
1. FC. Lauscha—TV. Steinach 12:1 (4:0).
VfL. Bitterfeld—SpV. Holzweißig 8:1 (3:0).
Pieteritz—SC. Wittenberg 1:2 (0:0).
Großkanna 1922—Braunsdorf 1:1 abgebr.
Ammendorf 1910—Siebelflugzeugwerke 5:1 (3:0).
Weiße Halle—VfB. Schkeuditz 5:6 (3:3).

*

Sportfreunde enttäuschte stark!

VfL. Merseburg schlug die Ligamannschaft der Hallenser überlegen mit 4:0 (1:0).

Gegen 500 Zuschauer erlebten diesen Triumph unseres VfL. an Sportfreunde. Sie nahmen gelegentliche „Huschen von oben" gern mit in Kauf und freuten sich am Kampfeifer und Einsatz der Merseburger Elf. Dank ihres ungeheuren Fleißes in der ersten Halbzeit hielten unsere Blau-Weißen den Gegner aus der Gauliga in Schach und als sie dann merkten, daß die Gäste nicht sonderlig in Fahrt kamen, drehten sie noch mehr auf. Immer mehr gewannen sie dank der vorzüglichen Läuferreihe Knoch-Böhme (Steigemann)-Fischer. Oberwasser, die Verteidigung Kugler-Schäffler-Meißner arbeitete aufopfernd und mit Ruhe und der Angriff (Blüthner-Jesse-Rötzsiger-Pfeiter-Sander) erhielt so gute Bälle, daß er sie schließlich verwenden mußte. Nach der Pause „lief" das Spiel, Beinahe hatte man den Eindruck, daß die Rollen vertauscht seien, denn im VfL.-Spiel lief jetzt Spiem, nicht im Sportfreunde-Spiel, das die Zuschauer immer mehr enttäuschte. Immerhin sei zugegeben, daß die „Veilchen" mindestens das Ehrentor verdient gehabt hätten. Höhre hatte mit einem Pfostenschuß Pech, auch der zuletzt nach vorn gegangene Bittger mit einigen Schüssen. Zambach in der Verteidigung und Gobau und Krampe in der Läuferreihe gaben sich die erdenklichste Mühe. Wandel zu schaffen, es nützte nichts, denn im Sturm waren einige Versager. Hier vermochten nur Warnecke, der gut abgedeckt wurde, und ab und zu Höhre zu befriedigen.

Am VfL.-Spiel gab es nichts auszusetzen. Die gesamte Mannschaft hatte Anteil an diesem stolzen Erfolge, den Blüthner, Jesse, Pfeiler und Rötzsiger durch vier Treffer sicherstellten.

Anteil an diesem Torerfolgen hatte aber auch der immer geistsprühende linksaußen Sander. Schiedsrichter Seßler (99) leitete außerordentlich korrekt. Der Kampf war jederzeit fair. Eckenverhältnis 6:2 (5:1) für Halle.

*

99 0:4 geschlagen!

Borussia Halle die bessere Einheit.

Wir warnten unsere 99er noch in der Vorschau vor dieser hallischen Stadtmeisterelf, die wohl der Bezirksklasse angehört, aber doch eine Einheit darstellt, vor der mancher Bezirksliga Gegner kapitulieren muß. Die hallischen Schwarz-Weißen stellen heute eine Mannschaft, die aus 11 Kameraden bestehet und sich für ihre Farben restlos einsetzt. Dagegen spielt 99 gegenwärtig nicht mehr mit eisernem Willen. Zudem befand sich die Merseburger Elf nicht in bester Form. Bis zum Wechsel hatte Schubert für Borussia die 1:0-Führung erzielt, und noch der Pause waren es Müller und Starke (2), die für das Endergebnis sorgten. Wäre der Merseburger Angriff auch nur einigermaßen „auf Draht" gewesen, hätte er mindestens das Ehrentor erzielt. Nm

*

Schade – es wär so schön gewesen!

Beim Stande von 1:1 wurde der Kampf abgebrochen.

Der Kampf, den sich Sp.Vg. 1922 Großkanna und Glückauf Braunsdorf lieferten, versprach unendlich viel. Denn beide Mannschaften befanden sich nicht nur in bester Form, sondern in ausgesprochener Spiellaune. Braunsdorf war durch Gootta in Führung gegangen und Becker hatte in Zusammenarbeit mit Münter ausgeglichen. Leider setzte dann nach 40 Minuten ein so starker Regen ein, daß der Platz bald einem See glich und das Spiel abgebrochen werden mußte. Sehr zum Leidwesen der Zuschauer.

*

Ammendorf 1910 schlug Siebelflugzeugwerke Halle 5:1 (3:0), obwohl eine Reihe von Stammspielern ersetzt werden mußten. Das 2. Tor war ein von Lüscher verwandelter Elfmeter. In der letzten halben Stunde kämpften die Gastgeber nur mit 10 Mann, da Gatte verletzt wurde.

*

TuSG. Bad Dürrenberg: Der Jugend-Vereinskampf mit VfL. Merseburg wurde überlegen gewonnen, A-Jugend 1:0, Alt-Jugend 2:1, B-Jugend 3:0 für Dürrenberg. — Dürrenberg II schlug Preußen Merseburg II, obwohl mit zehn Mann spielend, mit 2:1.

Deutschlands Sturm versagte

Ungarn besiegte die deutsche Fußball-Ländermannschaft 5:1 (2:1)

25000 Zuschauer wohnten in Budapest dem Fußball-Länderspiel zwischen Ungarn und Deutschland bei. Sie erlebten mit fanatischer Begeisterung einen überlegenen 5:1 (2:1)-Sieg ihrer Mannschaft, die einen großen Tag hatte und unserer deutschen Elf in vieler Hinsicht überlegen war.

Es war mit ausschlaggebend für die deutsche Niederlage, daß manche unserer Spieler zur Zeit ohne Meisterschaftsspiele sind. Daß darunter die gewohnte Kondition leidet, ist verständlich. Im Gegensatz dazu befinden sich die Ungarn im lebhaftesten Meisterschaftsspielbetrieb. Im übrigen aber war der Kampf ritterlich.

In der deutschen Mannschaft

konnten lediglich Torwart Jacob, die Läufer Kupfer und Kitzinger, sowie ab und zu Lehner und Pesser gefallen. Szepan zeigte mitunter gute Momente, es ist aber schon so, daß seine Spielkunst am ehesten nur zwischen Schalke-Spielern zur Geltung kommt. Mehr oder weniger schwach spielten diesmal Janes, Goldbrunner, Schmautz, Gellesch und auch Schön. Sie kamen nur selten ins Spiel.

Bereits in der 5. Minute kamen die Ungarn zum 1. Tor. Doch vor der Pause zog Deutschland gleich, Lehner verwandelte eine Vorlage von Gellesch zum Treffer. Dann aber wurden mehr oder weniger die Ungarn überlegen, was auch im Endergebnis zum Ausdruck kam.

Handball

1885 wurde Sieger

mit 8:7 (6:3) über die „Turnerische".

Im Freundschaftsspiel an der Friedrichstraße zwischen 1885 und TBg. Merseburg behielten die einheitlicher spielenden 1885er knapp die Oberhand. Es war ein Glückssieg, denn nicht nur ein Unentschieden stand im Bereiche der Möglichkeit, sondern auch ein ebenso knapper Erfolg der Gastgeber. die nur allem nach dem Seitentausch gut aufkamen. — Im Jugendspiel siegten gleichfalls die 1885er mit dem Ergebnis von 13:7 (6:3).

*

Das Handballspiel TuSG. Bad Dürrenberg—ATB. Merseburg wurde nach vierteilständiger Dauer beim Stande von 2:1 für Merseburg infolge des einsetzenden Regens abgebrochen. — Dürrenberg B-Jugend 7:3 gegen ATB. Merseburg Jugend.

*

Das Spiel in Frankleben lief aus, da TB. Friesen vergeblich auf den ATB. Köthschau wartete.

Kameraden an der Front!

Wir lesen im „Anhalter Anzeiger" Dessau:

„Wie wir erfahren, wurde der bekannte Stürmer unseres Gaumeisters, Wolfgang Paul, bei den Kämpfen im Osten verwundet. Ein anderer Dessauer Sportkamerad aus der 1. Mannschaft der Spg. Dessau 98, Heiner Lorenz, sah seinen Kameraden stürzen; er eilte zu ihm, verband ihn und brachte ihn zurück in Sicherheit. Er rettete ihm damit das Leben, denn wenn er verwundet in die Hände der Polen gefallen wäre, wäre es ihm ergangen wie vielen anderen deutschen Verwundeten, die, hilflos den Polen ausgeliefert, hingemeßelt wurden.

Die Tat des Dessauer Sportsmannes ist nicht einzig dastehend, aber sie ist ein schönes Beispiel treuer Kameradschaft. Aus dem Kampf auf dem Sportplatz und aus der Sportkameradschaft ist treue Kameradschaft bis zum Tode geworden."

Wiederaufnahme der Turner-Sommerspiele.

Gaufachwart Gärtner hat angeordnet, daß die Turner und Turnerinnen den Betrieb der Sommerspiele wiederaufnehmen. Gaufachbereichsleiter Hochenberger (Weimar) ist mit der Betreuung der turnerischen Kampfspiele an Stelle des vorläufig versetzten Ohmanns Stoermer beauftragt.

Der Magdeburger Frauen-Sportklub, der sich besonders auf dem Gebiete der Leichtathletik und des Handballspieles in verhältnismäßig kurzer Zeit einen guten Namen gemacht hat, nennt sich jetzt Magdeburger Sport-Verein.

NSKK.-Gauführer Paul Sohn gefallen. Der NSKK.-Gauführer von Ostpreußen-Danzig, SM.-Standartenführer Paul Sohn, Königsberg, ist der heimtückischen Kugel eines polnischen Banditen zum Opfer gefallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390925-19/fragment/page=0004

Zwischenlandung in Labrador

Roman von A. F. Strubberg

18] (Nachdruck verboten.)

Mit entsicherter Büchse ging er auf das nur mehr matt glosende Feuer zu. Es war ein windgeschützter Fleck, trocken und zum Lagerplatz wohl geeignet.

„Hallo!" fragte Thomas dumpf und mit leise bebender Stimme.

Nichts antwortete.

Er stieß mit einem Fuß auf ein Blechgefäß und bückte sich. Es war ein Aluminiumbecher, der zu einer Thermosflasche gehören mußte. Mit einer Taschenlampe leuchtete Thomas den Ort ab. Über der erloschenden Glut hing an einem grünen Ast ein halb garer Wildbretfetzen, und das Feuer war mit Hilfe eines Segeltucheimers voll Wasser gelöscht worden. Der Lagernde war also beim Abkochen — wenn man das Fleischbraten so nennen konnte — gestört worden, hatte sich verfolgt geglaubt, die Flammen rasch gelöscht und sich irgendwohin ins Unbefannte zurückgezogen.

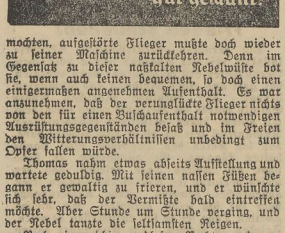
Thomas knipste die Taschenlampe rasch wieder aus. Es wurde ihm immer unheimlicher zumute, und er fühlte sich wie von unsichtbaren Gestern heimlich beobachtet.

Sollte er das Flugzeuginnere untersuchen? Er entschloß sich nur widerstrebend dazu. Einige Augenblicke lang dachte er an Signalschüsse, unterließ aber die Ausführung dieses Gedankens, ohne sich darüber Rechenschaft geben zu können.

Vorsichtig kletterte er abermals auf den Flugzeugschwimmer und öffnete die schmale Kabinentür. Unwillkürlich beugte er sich dabei etwas zur Seite, um einem plötzlichen Angriff von innen zu entgehen, aber diese Vorsicht war überflüssig, denn nichts rührte sich im Innern der kleinen Kabine, in der ein Mensch wohl sitzen, aber nicht stehen konnte.

Thomas nahm abermals seine Taschenlampe zu Hilfe und leuchtete die Maschine innen und außen ab. Er entdeckte nichts Auffallendes. Jemand hatte die Kabine, so gut es ging, als Schlafraum eingerichtet. Außer den technischen Einrichtungen enthielt sie fast nichts, nur einen braunroten Segeltuchsack und einen leichten Koffer. Im Hintergrund schien noch ein Ersatztank festgemacht gewesen zu sein, war aber entfernt worden, um einem ausgewachsenen großen Manne Raum zum Ausstrecken zu schaffen. Beim Umherleuchten am Ufer sah Thomas den Tank am Wasserrand liegen. Im Pilotensitz ruhte außerdem ein winzig-kleiner Radioapparat, ob Sender oder Empfänger, vermochte Thomas von seinem Standort außerhalb der Kabine nicht festzustellen; anscheinend hatte sein Besitzer an ihm herumgebastelt.

Dann kehrte Thomas wieder ans Ufer zurück. Nach reiflicher Überlegung beschloß er, den Fortgang der Ereignisse hier geduldig abzuwarten. Der durch irgendwelche Umstände, die mit den gehörten Schüssen zusammenhängen



mochten, aufgestörte Flieger mußte doch wieder zu seiner Maschine zurückkehren. Denn im Gegensatz zu dieser nächtlichen Nebelwüste bot sie, wenn auch keinen bequemen, so doch einigermaßen angenehmen Aufenthalt. Es war anzunehmen, daß der verunglückte Flieger nichts von den für einen Buschaufenthalt notwendigen Ausrüstungsgegenständen besaß und im Freien den Witterungsverhältnissen unbedingt zum Opfer fallen würde.

Thomas nahm etwas abseits Aufstellung und wartete geduldig. Mit seinen nassen Füßen begann er gewaltig zu frieren, und er wünschte sich fast, daß der Vermißte bald eintreffen möchte. Aber Stunde um Stunde verging, und der Nebel tanzte die seltsamsten Reigen.

Nach einer schier endlosen Nacht wurde es endlich Morgen. Hier kam die Dämmerung des neuen Tages um eine halbe Stunde später als in nebelfreiem Gebiet, doch schließlich wurde es hell genug, um die Gegenstände auch in weiterem Umkreis etwas deutlicher zu unterscheiden.

Thomas konnte aber nichts entdecken, das ihm während der Nacht entgangen war. Vor ihm hob sich das aluminiumgraue Flugzeug verschwommen von dem fast gleichfarbigen Nebel ab. Nur die Kennzeichen waren deutlicher zu unterscheiden, und ein Name, der ihm gestern doch entgangen war, vielleicht, weil die Riesenbuchstaben in der Nähe gesehen ungeschlacht und daher unübersichtlich waren. Was er gestern wahrscheinlich auch für einen jener für Flugzeuge typischen Kennbuchstaben gehalten hatte, entpuppte sich jetzt als der Name „FAY", der dem Ozeansieger wohl zur glückbringenden Maskotte geworden war. Er flog mit „FAY" über das Meer, mit „FAY" trifftete er sein Leben, wo er sonst sehr wahrscheinlich nicht mehr unter den Lebenden weilte, denn ohne ein Dach über seinem Haupte zu haben, wäre er den vergangenen acht oder mehr Wochen der Einsamkeit und den Entbehrungen längst zum Opfer gefallen.

Thomas empfand wieder etwas wie Neid. Dieser fremde Mann, der Fay zu seinem glückbringenden Omen erkoren hatte, diesem gleichen Mann konnte er das glückbringende Etwas aus Fleisch und Blut unmöglich entreißen. Nein, wenn jemand wählen durfte und sollte, dann war sie es — sie allein.

Dieser Entschluß rang sich in Thomas Eurich zur völligen Reife durch. Als nach kaum zwei Stunden Tageslicht das Gewisse und Ungewisse der Nacht vertrieben war, mußte er, daß er nicht anders handeln durfte. Ihr mußte er die Entscheidung überlassen.

Nun konnte er es vor Kälte aber nicht mehr aushalten. Er begann, dürres Holz für ein Feuer zu sammeln, fand aber die ganze Umgebung ausgeplündert. Edward Malcolm, der sicherlich weder Axt noch Beil besaß, war mit seinem Feuerholzvorrat auf dieses gewöhnlich im Wald umherliegende und leicht aufzusammelnde Dürrholz angewiesen, so daß Thomas weit abseits gehen mußte, um welches zu finden. Bei der Anstrengung des Gehens, Bückens und Suchens wurde ihm bald wieder leidlich warm, daß er nun eher Hunger als Kälte zu spüren begann und sich gehörig nach einem ordentlichen Stück Pfannenbrot und einem Happen Fleisch sehnte, denn er hatte seit gestern mittag nichts mehr gegessen.

Im Geäst einer nebelumsponnenen Kiefer sah er zwei Hühner sitzen, die komisch die Hälse nach ihm reckten. Thomas, der die Vögel wie immer bei sich trug überlegte, ob er eines davon schießen sollte. Schon während der Nacht hatte er von Alarmschüssen abgesehen, denn es war ja anzunehmen, daß der Flieger durch jene geheimnisvollen Schüsse von gestern nachmittag aus seinem Versteck hervorgetrieben worden war. Es war ebensogut aber auch möglich, daß er jenen Schüssen nachforschen wollte und deshalb in den Wald und Sumpf hineinirrte, aus dem er nun nicht mehr zurückfand.

Kurz entschlossen legte Thomas auf eins der Waldhühner an und wollte Jagd mit Alarm nützlich verbinden, als plötzlich fernes Stimmengemurmel an sein Ohr drang.

Natürlich setzte er sein Winchestergewehr wieder ab und horchte. Er vergaß dabei Hunger und Kälte und befand sich in jener begreiflichen Erregung, die Menschen kurz vor einem großen Abenteuer zu befeelen pflegt.

Die Stimmen kamen näher. Aus welcher Richtung, konnte Thomas noch nicht feststellen, denn der dichte Nebel äffte das Gehör.

Endlich, als die Stimmen schon sehr laut geworden waren, stellte Thomas fest, daß sie sich seitwärts von ihm dem See näherten oder an dessen Ufer entlang auf das Flugzeug loszusteuern schienen.

Thomas befand sich soeben auf einem ziemlich freien Fleck, auf dem nur ein paar Kiefern, Tamarack-Gärchen und Fichten standen, die keine Deckung gewährten. Zwar hätte man ihn höchstens auf eine Entfernung von fünfzehn bis zwanzig Meter sehen können, doch er hielt es für sehr überflüssig, sich unbekannten Gefahren auszusetzen, die er instinktiv witterte.

Er näherte sich daher vorsichtig dem Seeufer, wo viele große und kleine Felsblöcke verstreut umherlagen und suchte zwischen ihnen einen Lauschposten, von dem aus er das Flugzeug zwar nicht sehen, aber doch die in dessen Umgebung geführten Gespräche einigermaßen gut zu hören vermochte.

Die einzelnen, jetzt schon deutlich zu unterscheidenden Männerstimmen gipfelten plötzlich in einem gemeinsamen Ausruf der Überraschung. Unmittelbar danach klickte es metallisch, als wenn jemand den Hahn einer Büchse gespannt hätte.

„Get out, you dirty flying rat!" befahl eine harte Stimme, was auf Deutsch hieß: „Kommt raus, du dreckige Fledermaus!" Anscheinend erwartete man, daß sich der Pilot im Innern seines gestrandeten Flugzeuges befand und sich da versteckt hielt.

Nicht wenig erstaunt lauschte Thomas den weiteren Worten.

„Er ist weg!" sagte eine zweite Stimme, nachdem eine kurze Pause verstrichen war.

„Ob er auf der Jagd ist? Der lebt doch sicher von Hasenbraten!" sagte ein Dritter.

„Laßt uns nachsehen", sagte der erste.

Man machte sich offenbar am Flugzeug zu schaffen, denn Thomas hörte das Wasser plätschern, das durch das Gewicht schwerer Männer auf den Schwimmern des Flugzeugs in Bewegung geraten war.

„Sein Sack ist hier!" hörte Thomas einen rufen, der ins Innere der Kabine hineingekrochen zu sein schien. „Mit dem Sack habe ich ihn damals gesehen — damit steht er auf dem Bild, das wir aufgenommen haben."

Es war Big Jim, der soeben gesprochen hatte, er war im gestrigen Bruderkampf also Sieger geblieben. Was mußte er wohl seinen Spießgesellen davon erzählt haben?

Eine Pause war entstanden. Dann kreischte Jim erregt: „Die Blechbüchse ist aber nicht hier, die hat er versteckt!"

Was für eine Blechbüchse? fragte sich Thomas Eurich verwundert; die ganze Angelegenheit war überhaupt etwas verwirrend für ihn, da er von der Existenz der Banditen ja nichts wußte. Er neigte dazu, sie mit jenen Fliegern zu identifizieren, die vor seinem Abmarsch aus dem Camp im Radio gemeldet worden waren. Aber die konnten doch keine Verbrecher sein.

Nachdem die Kerle die Kabine durchwühlt hatten, kehrten sie, den Bauten nach zu urteilen, wieder ans Ufer zurück und berieten.

Man sprach ziemlich leise. Dann wurde es ruhig, und Thomas hörte ihre Schritte aus den verschiedensten Richtungen, man suchte also die Umgegend ab, in der man Edward Malcolm versteckt wähnte. Was soll das alles heißen? fragte sich der Deutsche.

Er legte sich hinter einen Felsblock der Länge nach ins Moos; dann gelang es ihm, ein großes Moosstück abzulösen und sich damit zuzudecken.

Nach einer Weile näherten sich Schritte, kamen unmittelbar an den Felsblock heran und machten da halt. Das Herz pochte dem Verborgenen zum Zerspringen. Wenn der Suchende genauer hinter den Felsen schaute, mußte er Thomas entdecken. Es hörte sich so an, als beugte der Kerl sich über den Block. Plötzlich fluchte er halblaut vor sich hin, und die Schritte entfernten sich wieder. Nahebei traf der Bursche mit einem der beiden anderen zusammen.

„Fast bu schon zwischen den Felsen nachgesehen?" wurde er gefragt.

„Natürlich — niemand da!" entgegnete der Gefragte.

„Aber das ist doch ein herrliches Versteck — wenn er überhaupt noch lebt, und wenn er hier ist, dann steckt er nur da — wo denn sonst, eh?!"

„Fast doch selbst immer gesagt, Jim, daß er längst kaputt gegangen ist", erwiderte der andere. „Ich hab' genau nachgesehen — bin doch nicht blind!"

„Unsinn! Reiß dein Maul nicht soweit auf, Jack — ein Schneefresser (Kokainist) sieht nicht immer alles!"

Jack knurrte einige Schimpfworte, und Big Jim näherte sich dem festgen Gelände.

Jetzt schien es wirklich ernst zu werden. Die Schritte klangen schon nahe bei Thomas' Versteck.

„Hei, Jim!" rief da einer.

„Was?" fragte der Angerufene.

„Ob Stoolpigeon was passiert ist? Wir hätten doch länger auf ihn warten sollen. Vielleicht hat er sich verirrt — oder der Eskimo hat ihn erledigt!"

Thomas horchte gespannt auf. Es überlief ihn bei Erwähnung des Eskimos heiß und kalt. Meinten sie Bill Ambrosius?

Er sollte bald darüber Aufklärung erhalten, denn Big Jim sprach zu sich selbst ein paar grimmige Worte, die wohl Thomas, aber nicht Jims Spießgesellen hören konnten.

„Beide erledigt — beide gelbe Hunde — der eine innen, der andere außen gelb!", knirschte er halblaut, dann rief er dem anderen Sprecher laut zu: „Unsinn, Pigeon wird sich schon zu helfen wissen — jedenfalls habe ich den Eskimohund gleich erledigt. Und das Weib kann uns nicht viel schaden . . .!"

Das Weib? Fay!

(Fortsetzung folgt.)

Zum Schutz von Volk und Heimat

Gemeinsames Bekenntnis der Arbeitbeiter und Soldaten vor Dr. Ley

† **Halle.** Am Sonnabend mittag sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, vor der mehrere tausend Mann starken Belegschaft einer großen Munitionsfabrik in Mitteldeutschland. Die Kundgebung gestaltete sich durch die Teilnahme von Mannschaften und Offizieren der Wehrmacht zu einer gewaltigen Gemeinschaftsveranstaltung von Arbeiter und Soldat.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Betriebsführer ergriff Dr. Ley das Wort zu einer großen, das geschlossene Feld der gesamten inneren Front Deutschlands aufzeigenden Rede. In besonderer Weise setzte sich Dr. Ley mit der Wichtigkeit des Einsatzes der in diesem Werk arbeitenden Männer und Frauen auseinander. Er weist auf das die ganze Halle durchziehende Transparent: „Munitionsarbeiter sind Frontsoldaten!" hin und behandelte die Schicksalsgemeinschaft von Arbeiter und Soldat in eindringlicher Weise. Dr. Ley erklärte u. a.: „Ihr wißt, daß dieser Krieg ein Nervenkrieg ist. Gerade Ihr in diesem Betrieb habt in vergangenen Jahren bewiesen, daß Ihr durch das große Erziehungswerk des Führers kühlerne Nerven bekommen habt und daß Euch nichts von Euren Pflichten und Aufgaben absubringen vermag. England glaubt, uns durch Bombenangriffe mürbe machen zu können. Euer Widerstandswille ist durch nichts und durch niemanden zu brechen. Ihr habt vor allen Dingen mit Euren neu in diesen Betrieb eingestellten Kameraden sofort eine Gemeinschaftsfront hergestellt und Ihr habt bewiesen, daß nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist Euch alle erfüllt."

Dr. Ley behandelte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Unwahrhaftigkeit des gegnerischen Kampfes und er gab anschließend eine eingehende Darstellung des von der Partei und in ihrem Auftrag von der Deutschen Arbeitsfront vorbereiteten und jetzt doppelt in Kraft getretenen umfassenden Betreuungsapparates, einer Betreuung, die dank der ausgezeichneten Organisation, dank des Einsatzes des letzten Block- und Zellenwalters in den Betrieben alle schaffenden Menschen erfasse und die geschlossene innere Front gewährleiste.

„Unser Glaube an den Führer ist unerschütterlich. Will uns denn irgend jemand in der Welt weismachen, daß der Führer in langen Jahren des Kampfes dieses neue Deutschland mit all seinen nationalsozialistischen Einrichtungen geschaffen hat, um schließlich dieses Werk leichtfertig auf's Spiel zu setzen! Wir wissen, wie der Führer mit heißem Herzen an jeder einzelnen von ihm geschaffenen Einrichtung hängt! Er hat nicht blob etwas ererbt, was er lediglich zu vermalten hätte, sondern alles, was wir jetzt in Deutschland besitzen, ist vom Führer erkämpft und errungen worden. Keiner hat sich über das Schicksal seines Volkes so viel Gedanken gemacht wie Adolf Hitler!"

Dr. Ley schloß seine Rede mit dem Hinweis auf das gewaltige Werk des deutschen Westwalles, der eindeutig beweise, wie der Führer durch dieses Bau aus Beton und Eisen mit den deutschen Grenzen auch das Leben der deutschen Soldaten und damit des gesamten deutschen Volkes zu schützen willens sei.

Ein warnendes Beispiel

Handelsverbot für den Helfershelfer jüdischer Hamsterer.

† Amtlich wird mitgeteilt: Dem Kaufmann Erich Schatta Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 91, ist nach §§ 20 und 22 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 (RGBl. I S. 705) in Verbindung mit der Ausführungsanweisung dieser Verordnung des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministers vom 27. Februar 1936 (MBl.Wi. 1936, S. 51) der Handel mit Lebensmitteln, Konserven, Obst, Zigarren, Zigaretten usw. untersagt worden. Die Schließung der Verkaufsstelle ist angeordnet.

Diese Maßnahme wurde ergriffen, weil Schatta Konserven und Lebensmittel aller Art, die bezugsscheinpflichtig sind, in größeren Mengen ohne Bezugschein an den Juden Israel Nußbaum und an dessen Wirtschafterin Martha Hildebrandt verkauft hat.

Schieber unschädlich gemacht

† **Delitzsch.** Wegen des Versuches einer Fleischschiebung waren zwei hiesige Einwohner festgenommen worden. Wie der Landrat mitteilt, ist jetzt im Zusammenhang mit diesem Fall das Geschäft des Fleischermeisters Ackermann am Gerberplan 12 geschlossen worden. Die noch vorhandenen Fleischwaren wurden von der Polizei den bezugsberechtigten Verbrauchern zugeführt. Der Fall zeigt daß der Staat entschlossen ist jeden Versuch von Außenseitern, aus unserer inneren Front zu desertieren, rücksichtslos unterbindet.

Den Schwiegervater totgeprügelt

Fünf Jahre Zuchthaus für einen gemeingefährlichen Wüterich.

† **Halberstadt.** Die Große Strafkammer I des Landgerichts Halberstadt hatte sich mit einer Strafsache zu befassen, die sich in der Nacht zum 8. Februar in Langenstein abgespielt hatte. Der 37jährige Wilhelm Heydecke galt im ganzen Dorf als gewalttätig und es war auch bekannt, daß er mit seinem Schwiegervater, mit dem er in einem Hause wohnte, verfeindet war. Heydecke, der infolge eines vor mehreren Jahren erlittenen Autounfalles ein Bein bis zum Knie verloren hat und eine Prothese trägt — er bekam damals für den Unfall eine Abfindung von rund 20 000 Mark —, ergab sich oft dem Trunk

In der Februarnacht kam er gegen 1.30 Uhr nach Hause und weckte zunächst seine Frau und dann den Schwiegervater, von denen er verlangte, daß sie etwas unterschreiben sollten. Als der Schwiegervater meinte, daß er mitten in der Nacht nichts unterschreibe, wurde der Angeklagte aufgebracht und schlug mit Fäusten auf den alten Mann ein, der nicht aus dem Bett herauskonnte. Die Frau war, nichts Gutes ahnend, ins Dorf gelaufen, um Hilfe zu holen. Erst unter erheblichen Schwierigkeiten konnte der Wüterich festgenommen werden. Der Schwiegervater ist am 17. Februar den schweren Verletzungen erlegen; er hatte Blutungen im Gehirn, doppelseitigen Unterkieferbruch und andere schwere Verletzungen davongetragen. Vor Gericht bestritt der Angeklagte die Tat nicht, behauptete aber, gereizt worden zu sein.

Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang auf fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft. Weiter beschloß das Gericht, den als gemeingefährlich anzusprechenden Angeklagten zu internieren.

Nicht gesät und doch geerntet

22 Zentner Getreide „zusammengetragen".

† **Sondershausen.** Der 45 Jahre alte Friedrich W. aus Allstedt ist schwer kopfleidend und hat außerdem einen gelähmten Arm. Trotzdem behauptete er, beim Ährenlesen im Sommer nicht weniger als 22 Zentner Getreide gesammelt zu haben. Mit einem Teil davon wollte er Zechschulden bezahlen, und das kam der Polizei verdächtig vor, der er nun mit diesen Ausreden kommen wollte. Das half ihm jedoch wenig, er mußte sich schließlich doch zu dem Geständnis bequemen, daß er einen beträchtlichen Teil einem Landwirt, bei dem er als Aushilfe beschäftigt war, gestohlen hatte, während ein anderer Teil vom Trockenboden einer Brauerei zu ihm gewandert war. Das Schöffengericht verurteilte ihn deshalb wegen Rückfalldiebstahls zu acht Monaten Gefängnis.

Er wird nun arbeiten lernen

† **Wittenberg.** Die Polizei nahm einen Landstreicher fest, der sich hier wohnungslos herumtrieb und dabei peinlichst bemüht war der Arbeit aus dem Wege zu gehen. Wozu er den Revolver brauchte, den man bei der Untersuchung bei ihm vorfand, konnte er nicht sagen; er wollte ihn bei einer Schlägerei „erbeutet" haben.

Spurlos verschwunden

† **Stolberg** (Harz). Seit zehn Tagen wird hier ein 16jähriger Malerlehrling vermißt. Er war am 14. September von Hause fortgegangen, um seinen Freund zum Bahnhof zu bringen und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Auch der Freund ist bei seinem Arbeitgeber in Kelbra nicht eingetroffen

Ein Sträfling entwichen

† **Dessau.** Von einer Außenarbeitsstelle bei Meinsdorf konnte ein Sträfling in den nahen Wald entweichen. Der Ausreißer, der erst vor drei Tagen aus Süddeutschland hierher gebracht wurde, dürfte kaum weit kommen, zumal er nicht ortskundig ist. Immerhin ist damit zu rechnen, daß er sich durch einen Einbruch Zivilkleidung zu beschaffen sucht.

Beim Rangieren tödlich verunglückt

† **Halle.** Auf dem Bahnhof Halle-Klausitor der Halle-Hettstedter Eisenbahn fiel der Hilfsschaffner Wilhelm Thiele einem Rangierunfall zum Opfer. Der tödlich Verunglückte hinterläßt seine Frau mit zwei Kindern.

Tödlicher Hufschlag

† **Duderstadt** (Eichsfeld). Das zweijährige Söhnchen des Landwirts Steinmetz hatte sich in einem unbewachten Augenblick einem Pferde genähert, das im Stalle stand. Das Kind wurde von einem Huf getroffen und so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

Togal
gegen Hexenschuss
Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma Ischias Hexenschuß
Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen
Unzählige haben Togal - Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten und Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal.
M. Kastner, Nordenham/Bahnhofstraße

Ein Kind tödlich verbrüht

† **Heldrungen.** Das zweieinhalbjährige Söhnchen einer hiesigen Familie warf eine Kanne mit kochendheißem Kakao um, die sich über den kleinen Jungen ergoß. Das Kind wurde sofort ins Kölledaer Krankenhaus gebracht; alle ärztliche Kunst vermochte das unglückliche Kind aber nicht mehr zu retten. Es ist den schweren Verbrühungen erlegen.

Gold und Silber im Abflußkanal.

† **Osterode.** Ein hiesiger Einwohner wollte einen durch seinen Keller führenden Abflußkanal reinigen und stieß bei dieser Arbeit auf eine etwa 40 cm lange Eisenröhre. Beim Ausgraben zerfiel die ganz verrostete Röhre und dem Mann rollten Gold- und Silbermünzen aus der Zeit um die Jahrhundertwende entgegen. Das Rätsel des überraschenden Fundes klärte sich bald auf. Die vor nun 30 Jahren verstorbene Großmutter des Finders hatte ihre Ersparnisse wohl besonders sicher anlegen wollen und dafür keine bessere Aufbewahrung gewußt als diesen Abflußkanal. Natürlich haben die längst außer Kurs gesetzten Münzen heute nur noch ihren Metallwert

Lehrabschlußprüfungen 1939

† **Halle.** Die Industrie- und Handelskammer zu Halle teilt mit, daß die Facharbeiter- und Kaufmannsgehilfenprüfungen, die zunächst wegen vordringlicher Arbeiten verschoben werden mußten, demnächst in verkürzter Form durchgeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390925-19/fragment/page=0005

Bei den Trümmern der polnischen Armee

„Mit Mann und Roß und Wagen . . ." / Zwischen Bzura und Weichselstrom Fanale des deutschen Sieges

DNB. . . „ 21. September. (PK.) Lowicz, die tote Stadt, liegt hinter uns. Hier haben noch vor wenigen Tagen heftige Kämpfe getobt. Denn auch hier hat der in dem großen Sack westlich von Warschau eingeschlossene Pole die deutschen Linien zu durchbrechen versucht. Auch hier ist er, wie überall, mit blutigem Kopf zurückgejagt worden. Nun schleicht wieder die Stille durch die Straßen und Gassen. Von der Front her geistert emsiger Lichtschein über die zerrissenen Ruinen. Irgendwo heult ein Hund, und eine Katze streicht mit grünfunkelnden Augen durch das Dunkel. Dann und wann ratiert eine Kolonne über das Pflaster. Dann wieder Totenstille.

Wir marschieren durch den Abend nach Norden. Der Divisionsgefechtsstand in K. ist unser Ziel. An Ellern und Weiden vorbei, vorüber an niedrigen, strohgedeckten Hütten geht der Weg. Je weiter wir vorkommen, desto häufiger finden wir zerschossene Fahrzeuge am Straßenrand. Ihre im knappen Licht unserer Kraftwagen aufschimmernde lehmbraune Farbe weist sie als polnisch aus. Links von der Straße, am Walde von Sokolow, liegt eine zerschlagene polnische Batterie. Tiefe Trichter neben ihr berichten, daß sie ein Opfer unserer Fliegerbomben wurde.

Kurz vor unserem Ziel fahren wir durch eine Straße des Grausens. Hier hat unsere Artillerie mit ihrem vernichtenden Feuer den fluchtartigen Rückzug polnischer Kolonnen gefaßt. Wild durcheinandergeworfen liegen Protzen, Geschütze, Bagagewagen. Daneben strecken tote Pferde ihre Beine steif und starr gegen den Himmel. Dazwischen gefallene Soldaten, und der Beschauer verhält einen Augenblick vor diesem Bilde einer vernichtenden Niederlage. Man sollte die ehemals regierenden Männer Polens auf diese Straße führen. Man sollte ihnen den Wahnsinn vor Augen halten, der darin lag, ein Großdeutschland anzugreifen und es vernichten zu wollen. „Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen."

An tiefen Bombentrichtern vorbei, in denen sich unten das Grundwasser sammelt, gelangen wir auf den Marktplatz des Fleckens. Ein düster-malerisches Bild! Mächtige Feuer lodern funkensprühend durch die Nacht und werfen zuckende rote Lichter über die geborstenen Mauern der Häuser. Aus den Fensterhöhlen starrt das Dunkel mit toten Augen auf das wildromantische Bild dieses Schlachtfeldes. Tausende von Kriegsgefangenen lagern um die Feuer. In tiefem Schweigen liegen hier Polens Soldaten. Sie sind des Kampfes satt. Sie haben es aufgegeben. Das spiegelt sich in ihren Mienen, das spricht aus ihren Augen. Nur Brot wollen sie und Wasser. Es sind Regimenter aus der Provinz Posen, und sie haben gekämpft, ohne zu wissen, wofür. Mit leisen Worten sagt einer: „Man hat uns erzählt, daß die polnische Armee schon überall über die deutsche Grenze einmarschiert wäre. Nur hier bei uns müßten wir noch den „Niemien" niederkämpfen. Dann wäre der Weg nach Berlin frei. Man hat uns schändlich belogen. Jetzt wissen wir, daß Polen verloren ist!"

Notquartier in einem öden Haus. Nur wenige Stunden auf der Strohschütte, und der graue, nebelvolle Herbstmorgen sieht uns wieder auf der Landstraße. Ueber Osmolin und Sannikí geht der Marsch. Schon weitet sich das hügelige Land zur Niederung. Dort vorn fließt die Weichsel mit braungelben Fluten dahin. Wir gehen eine Straße ab, die dicht hinter der Front über Brzezie nach Brzozow führt. In riesigen Mengen türmen sich in den Straßengräben und auf den Feldern zurückgelassene Waffen, erbeutete Geschütze und Fahrzeuge. Trümmer einer Armee, die Krieg, Land und Ehre verloren hat. In wuchtigem Vorgehen warf der deutsche Angriff die polnischen Regimenter über den Haufen. Noch gestern wurde hier gekämpft. Noch heute zermühlten dort vorn die Granaten die Erde. Noch stehen Bauernhäuser und Strohdiemen in Brand, Kriegsfackeln, die unheimlich den Nebel durchglühen. Wir erreichen Brzozow. Ringsum brennt und qualmt es. Tauben segeln im irren Flug durch die Rauchwolken. Funkensprühend stürzen Hauswände prasselnd zusammen. Nur der weite Bau der Kirche ragt unversehrt aus den Schwaden auf und blickt auf ein Chaos der Vernichtung herab. Unsere Infanterie ist in Schützenreihen durch die von zerbröckelnden Mauern, Balkentrümmern und polnischen Ausrüstungsstücken übersäten Straßen gezogen. Sie rückt immer weiter vorwärts. Ueberall auf der ganzen Front, rund um die letzten eingeschlossenen Divisionen des polnischen Kernheeres, drückt deutsche Infanterie die Polen zurück. Hier und da bleibt eine Lücke, durch die die polnischen Gefangenen strömen, 12 000 Mann haben sich im Abschnitt der Division heute nacht ergeben. 8000 haben heute die Waffen gestreckt, und immer noch quillt es erdbraun aus diesem Sack. Immer noch heben polnische Soldaten die Hände. Sie sind am Ende. Sie wollen nicht mehr, und sie können wohl auch nicht mehr.

Auf dem Gefechtsstand aber notiert man am Nachmittag 20 000 Gefangene. Einige Stunden später 26 000 Gefangene, dazu Geschütze, Fahrzeuge, Waffen, Munition und Ausrüstung aller Art. Wir gehen die vorderste deutsche Linie ab. Wo noch vor kurzem die Einschläge der Artillerie krachten, da schwirrt jetzt nur noch ab und zu eine armselige Kugel von drüben herüber. Aber die Männer der vordersten Linie sind auf der Wacht. Zu oft hat polnische Hinterlist sie getäuscht. Es ist vorgekommen, daß die da drüben herübergerufen haben: „Nicht schießen, Kameraden!" so daß man sie für Ueberläufer ansehen mußte. Dann aber sind sie durch das Geheck und Gestrüpp herangekommen, um anzugreifen. So liegen nun unsere Schützen mit scharfen Augen und wachen Ohren hinter Gewehr und MG. Sie mögen nur kommen, die da drüben! Wo aber noch Widerstand sich erhebt, da schmettern deutsche Maschinengewehre ihr heißes Eisen in die feindlichen Reihen, da bersten deutsche Granaten mit schmetterndem Klang, da wuchten unsere Fäuste hinein und machen ganze Arbeit. Es ist ein präzises und wunderbares Zusammenarbeiten aller deutschen Kampfeinheiten, das hier zutage tritt. Es ist ein herrliches Zusammenstehen von Offizier und Mann, und aus allen Augen leuchtet der stahlharte Wille: Wir machen jetzt hier Schluß!

Weithin schleppen die Rauchfahnen der brennenden Gehöfte über der Bruchlandschaft der Weichsel. Dort vorn, bei How, sind bereits schnelle deutsche Kräfte eingetroffen. Ueberall geht es voran. In verschwitzten Uniformen, stoppelbärtig und den ganzen Ernst der letzten Kampftage im Gesicht, so kämpft sich unsere Infanterie vor. Und nicht anders ihre treuen Waffenbrüder von der Artillerie. Wer aber in den Gesichtern von Frontsoldaten zu lesen weiß, dem wird es klar: Diese deutschen Kämpfer werden nicht nachlassen. Sie werden hart und tapfer ihre schwere Pflicht tun bis zum siegreichen Ende.

Schnell sinkt der Abend hernieder. Die Front schiebt sich durch das Dunkel immer weiter vor. Wir bleiben zurück und lassen den Nachschub der Kolonnen an uns vorüberrauschen. Blasser Leuchtkugelglanz geistert durch die nächtlichen Nebel, und in seinem Schein wandern schwarze Schatten über die Dorfstraße. Mit klappernden Hufen jagen herrenlose Pferde über das geborstene Pflaster. Irgendwo wird sie die Sammelstelle einfangen. In müdem Trott ziehen Kolonnen von Gefangenen vorüber. Der Hupenruf eines Kraftwagens kommt durch die Nacht. Leise und verstohlen knarren auf schiefen Rädern gebrechliche Fahrzeuge mit mageren Gäulen dahin. Zwischen Hausgerät, Bettzeug, Körben und Koffern hocken Männer, Frauen und Kinder auf den Wagen. Polnische Bauern, die einst mit ihren zurückgehenden Soldaten geflüchtet waren, nun aber wieder zurückkehren und irgendwo hinten ihre Katen wieder aufsuchen.

Als wir nach hinten kommen, belebt sich die Straße. Bergungskolonnen laden die erbeuteten polnischen Waffen auf. Männer vom Arbeitsdienst arbeiten auch in der Nacht, um die zerschossenen Straßen wieder fahrbar zu machen. Feldgendarmerie sichert Ortschaften und Straßenkreuzungen, und an einem stehengebliebenen Gitterzug hat eine Wachmannschaft Posten ausgestellt. Ja, es herrschen Zucht und Ordnung dort, wo die deutsche Wehrmacht steht, und uns scheint, als wäre dem armen Land Polen nicht mehr not als deutsche Gründlichkeit, Ordnung und Sauberkeit!

Wir kommen wieder nach Kiernozia. In diesen wenigen Stunden ist der Ort wie umgewandelt. Die Straßen sind sauber, Schutt und Gerümpel sind beiseite geräumt. In der Nähe der Kirche hat sich eine Tankstelle aufgetan. Die Bewohner haben sich wieder in ihre Häuser begeben. Man bemüht sich, so gut man kann. Mit festem, schweren Schritt gehen deutsche Soldaten als Posten auf und ab. Da und dort eilt ein Kraftwagen, ein Kradfahrer, über das holprige Pflaster. Rückwärts aber hellt sich der dunkle Himmel ab und zu auf. Leuchtkugeln sind es. In hohem Bogen steigen sie strahlend auf, Fanale des deutschen Sieges.

Steinbrecher.

Urkunden zum Pakt Berlin-Moskau ausgetauscht

Berlin, 24. September. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, und der Botschafter der USSR in Berlin, A. Schwarzew, nahmen am Sonntag im Auswärtigen Amt den Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 vor. Der Vertrag ist bekanntlich schon mit seiner Unterzeichnung in Kraft getreten.

8000 Polen gefangen

Der sowjetrussische Heeresbericht

Moskau, 24. September. Der Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 23. September lautet folgendermaßen:

„Die Truppen der Roten Armee haben am Morgen des 23. September den Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie begonnen, die von der deutschen und der russischen Regierung festgelegt worden ist. Sie besetzten die Stadt Strynj und sind auf der Linie westlich von Bialystok bis Brest-Litowsk-Kowel-Wlodzimierz-Wlynski-Lemberg weiter vorgerückt.

Im Verlauf der Operationen zur Säuberung der Gebiete der Westukraine und des westlichen Weißrußland haben die Truppen der Roten Armee kleinere Abteilungen des polnischen Heeres nordwestlich von Grodno und nordöstlich von Brest-Litowsk aufgerieben. Nach unvollständigen Angaben wurden am 22. September bei der Liquidierung einer Gruppe des polnischen Heeres nordöstlich von Kowel über 8000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen sowie 2000 Pferde und einige Eisenbahntransporte mit verschiedenem Kriegsmaterial erbeutet.

Flucht vor der Bloßstellung

Die „Auslandsguthaben führender Nazis", die Hetzjournalist Knickerbocker und das englische Lügenministerium leider allzu dumm erfunden

Berlin, 24. September. Die englische Hetzpropaganda läßt kein Mittel unversucht, Lügen und Verleumdungen über Deutschland, seine Ziele und führende Männer in die Welt zu setzen. Eines der beliebtesten Mittel der englischen Lügenpropaganda, Verwirrung zu stiften, ist das der politischen Verleumdung. Es ist der deutschen Abwehr in diesen Tagen gelungen, wiederum einen eklatanten Fall dieser politischen Verleumdung zu entlarven und ihren Urheber öffentlich bloßzustellen.

Am Mittwoch, dem 20. September, veröffentlichte das „Journal American" in New York ein INS-Telegramm des berüchtigten amerikanischen Hetzjournalisten Knickerbocker, in dem die Behauptung aufgestellt wurde, daß sechs führende Nationalsozialisten insgesamt 35 Millionen Dollar auf eigene Rechnung im Ausland deponiert hätten. Es hieß, sie hätten im Existenzkampf des deutschen Volkes diese Gelder ins Ausland verschoben, um sich gegebenenfalls zu diesem festen Notgroschen zurückziehen zu können. Der saubere Mr. Knickerbocker gab an, daß allein 6490 000 Dollar in Buenos Aires hinterlegt wären. Er, Knickerbocker, besitze dafür die dokumentarischen Unterlagen.

Am Donnerstagabend rief darauf der deutsche Rundfunk in seinen fremdsprachigen Sendungen Herrn Knickerbocker an und forderte ihn auf, bis Sonnabend im „Journal American" oder in einer angesehenen englischen Zeitung die Banken anzugeben, auf denen sich diese angeblichen Depots befinden sollen. Diese Aufforderung wurde durch unmittelbaren Anruf des ehrenwerten Herrn Knickerbocker verschiedentlich wiederholt. Die infame Lüge dieses Hetzjournalisten ging inzwischen durch die ganze amerikanische Presse; sie wurde selbstverständlich mit Wohlbehagen und gut gespielter Entrüstung von englischen und französischen Zeitungen übernommen und trieb dann sogar ihr Unwesen in der neutralen Presse. Mittlerweile wurde auch bekannt, daß sie eigentlich im englischen Lügenministerium erfunden und Herrn Knickerbocker zugespielt worden war.

Wenige Stunden, nachdem die Lüge von den 35 Millionen Dollar verschobener Gelder führender Nationalsozialisten auf diese Weise lanciert worden war, wuchs diese Summe auf 500 Millionen Mark an.

In diesem Augenblick wurde nach gründlicher Darstellung des Sachverhaltes Herrn Knickerbocker das Angebot gemacht, er solle die Dokumente von den Einzahlungen veröffentlichen oder wenigstens die Banken angeben, auf die führende Nationalsozialisten angeblich Devisenbeträge eingezahlt hätten oder doch vereinbart hätten einzuzahlen; es werde ihm von jedem so nachgewiesenen ausländischen Konto 10 v. H. in bar ausgezahlt Mr. Knickerbocker wurde darauf aufmerksam gemacht, daß er, da er ein einziges ihm bekanntes Auslandskonto zuletzt auf 35 Millionen beziffert habe, innerhalb von wenigen Minuten 3½fa her Millionär werden könnte. Das war mehr Geld, als Mr. Knickerbocker zusammenlügen konnte.

Der Termin des in alle Welt gemeldeten Angebots lief am Sonnabendabend ab, ohne daß Mr. Knickerbocker selbstverständlich die Dokumente, die er angeblich besitzt, veröffentlicht hätte, obwohl sie bare 50 Millionen für ihn wert waren, denn inzwischen sprach man ja von 500 Millionen Mark. Ja, er versuchte nicht einmal mehr eine faule Ausrede. Er hat sich inzwischen vorsorglicherweise, in der Hoffnung, sich einer Bloßstellung vor der ganzen Oeffentlichkeit zu entziehen, von England nach Amerika eingeschifft!

Am Sonntagmittag nahm Reichsminister Dr. Goebbels vor einem großen Kreis von in Berlin tätigen Auslandsjournalisten Gelegenheit, diese infame Verleumdung der englischen Lügenpropaganda gebührend an den Pranger zu stellen. Dr. Goebbels führte dabei aus, es handele sich hier um eine Angelegenheit, durch die das Ansehen des Weltjournalismus auf das schwerste getroffen werde. Er betonte, daß Schlimmste, was man einem führenden Publizisten vorwerfen könne, sei Bestechlichkeit; eine aber nicht zu überbietende Gemeinheit stelle es dar, politischen Persönlichkeiten zu unterstellen, daß sie während eines Krieges Geld ins Ausland verschöben, um sich für alle Fälle zu sichern. Dr. Goebbels bezeichnete in diesem Zusammenhang den amerikanischen Journalisten Knickerbocker als einen internationalen Lügner und Fälscher. Er überließ das Urteil über ihn und seine verleumderische Tätigkeit den anwesenden Auslandsjournalisten und erklärte, er gebe ihn der Verachtung des gesamten Weltjournalismus preis.

Französische Flieger über Luxemburg

Luxemburg, 24. September. Ein französisches Aufklärungsflugzeug überflog Sonnabend um 16.30 Uhr Luxemburgisches Hoheitsgebiet, als es von einem Fluge über das deutsche Moselgebiet nach Sierck zurückkehrte. Die Maschine flog in einer Höhe von nur 100 Metern.

Von unterrichteter Seite in Luxemburg wird mitgeteilt, daß es sich nicht um einen einmaligen Ausnahmefall handelt, sondern daß derartige Verletzungen der luxemburgischen Neutralität durch französische Flieger schon des öfteren vorgekommen sei.

Schlagende Wetter

17 Tote einer Explosion in Bochum

Bochum, 24. September. Am 23. September ereignete sich auf der Zeche Hannover in Bochum-Bordel eine Schlagwetterexplosion. Bis Mitternacht konnten acht Tote geborgen werden. Da die Abbaustrecken und ein Förderstapel in Brand geriet, konnten neun weitere Bergleute nicht mehr gerettet werden. Das Explosionsrevier mußte abgedammt werden, um ein Weiterumsichgreifen des Brandes zu verhindern. Mit dem Tode der neun eingeschlossenen Bergleute muß leider gerechnet werden. Weitere 14 Bergleute wurden durch die Explosion schwer verletzt. Die amtliche Untersuchung durch das Bergrevier ist sofort in die Wege geleitet worden.

Nachruf für Freiherr v. Fritsch

Der Oberbefehlshaber des Heeres teilt den Heldentod des Generalobersten Freiherrn von Fritsch in folgendem Nachruf mit:

„Am 22. Sepetmber fiel in Polen bei der Durchführung einer gewaltsamen Erkundung vor Warschau in vorderster Linie Generaloberst Freiherr von Fritsch, Chef des Artillerieregiments 12. Am ersten Tage an der Seite seines Artillerieregiments ins Feld gerückt, ist er dem Heere, dem er wahrhaft vorgelebt hat, nun auch in letzter bedingungsloser Hingabe vorgestorben. Tief erschüttert und in aller Trauer — doch voll großen Stolzes — steht das Heer an der Bahre dieses großen Soldaten.

von Brauchitsch, Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres."

*

Werner Freiherr von Fritsch wurde als Sohn einer alten Soldatenfamilie am 4. August 1880 in Benrath geboren. Er begann seine militärische Laufbahn 1898 als Fahnenjunker im Feldartillerie-Regiment Nr. 25 in Darmstadt. Im Kriege wurde er im Generalstab verwandt, er war Generalstabsoffizier bei der 4. Armee und bei der 1. Garde-Division und danach im Generalstab der Luftstreitkräfte. Während seines Dienstes in der Reichswehr war er Abteilungskommandeur im 5. Artillerie-Regiment in Ulm, später Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, danach Artillerie-Kommandeur im 2. Artillerie-Regiment und danach Artillerieführer im Artillerieregiment 4. Am 1. November 1930 wurde Freiherr von Fritsch zum Generalmajor ernannt. Am 1. Oktober 1932 übernahm er als Generalleutnant das Kommando der 3. Division als Befehlshaber im Wehrkreis 3 in Berlin. Am 1. Februar 1934 wurde er zum Chef der Heeresleitung und zum General der Artillerie ernannt. Am 20. April 1936 erfolgte seine Beförderung zum Generaloberst. Anfang Februar 1938 bat Generaloberst von Fritsch den Führer um seinen Abschied. In einem Schreiben an Freiherr von Fritsch ernannte der Führer ihn am 18. Juni „in dankbarer Würdigung der hohen Verdienste in Krieg und Frieden" zum Chef des Artillerie-Regiments 12. Generaloberst Freiherr von Fritsch fiel während eines Aufenthaltes bei der Truppe an der vordersten Front.

Rydz-Smigly durfte nicht Frieden schließen!

Die geradezu verbrecherische Skrupellosigkeit, mit der England seinen polnischen Verbündeten erst belogen und dann verraten hat, geht aus einer Meldung aus Rumänien hervor. Der polnische Marschall Rydz-Smigly wurde im Verlaufe eines Gesprächs mit einem hohen geistlichen Würdenträger Rumäniens gefragt, ob er nicht gewußt habe, daß die Polen den Deutschen nicht standhalten könnten. Er antwortete, er habe schon am zweiten Tage gesehen, daß der Krieg verloren sei. Alle Verbindungen seien abgebrochen gewesen. Jede Armeegruppe habe für sich selbst gekämpft. An diesem zweiten Tage sei er fest entschlossen gewesen, Frieden zu machen. Die Engländer hätten ihm jedoch erklärt, das dürfe er auf keinen Fall tun (!).

Offensive südlich Hankau

Rückzug der Chinesen

Japanische Streitkräfte eröffneten Sonnabend nach dem japanischen Heeresbericht eine große Offensive südlich von Hankau. Der Angriff wurde auf einer Front von 250 Kilometer vorgetragen. Am linken Flügel landeten nachts japanische Streitkräfte im Rücken der chinesischen Truppen. Die Chinesen zogen sich in regelrechter Flucht in Richtung auf Tschangscha zurück.

Die Ministerpräsidenten von England und Frankreich sind auf englischem Boden zusammengetroffen. Daladier war dabei von General Gamelin, Admiral Darlan und dem Rüstungsminister Daubry begleitet; Chamberlain von Lord Halifax und dem Minister Lord Chatfield. Als Sitzungsort hatte man vorsichtshalber nicht London, sondern ein kleines Städtchen in einer ländlichen Grafschaft gewählt.

Berlin, 24. September. Am Sonntagabend trafen die durch Vermittlung des Oberkommandos des deutschen Heeres aus Warschau befreiten Mitglieder des Diplomatischen Korps, im Sonderzug aus Königsberg kommend, in Berlin ein. Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurden die Diplomaten, die von Königsberg aus von Vertretern des Auswärtigen Amtes begleitet worden waren, von dem Chef des Protokolls, Gesandten von Doernberg, auf dem Sonderbahnsteig begrüßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390925-19/fragment/page=0006

Die Seifenkarte kommt

Hausbrandkohle ohne Bezugsschein

Ab heute tritt für den Bezug von Seife, ab morgen für den Bezug von Hausbrandkohle folgende Neuregelung in Kraft:

Die Seifenkarte

Jeder Verbraucher erhält eine neue Seifenkarte. Diese gilt für ein Jahr. In der Zeit vom 25. September bis 31. Oktober 1939 werden auf Grund der Seifenkarte folgende Mengen ausgegeben:

Auf Abschnitt „1 Stück Einheitsseife A": 75 g Feinseife oder 125 g Kernseife;

auf Abschnitt „Seifenpulver A": 250 g Wasch(Seifen-) pulver oder 200 g Schmierseife oder 125 g Kernseife (Haushaltsseife) oder 1 Normalpaket (klein) Waschmittel.

Sonderregelungen für Kinder und Kranke.

Verbraucher, die bisher schon zusatzberechtigt waren (Kinder unter zwei Jahren, Kranke mit ärztlicher Bescheinigung und in der Kranken- und Säuglingspflege beschäftigte Personen), können bei der zuständigen Kartenstelle zusätzliche Seifenkarten beantragen. — Bei Kindern von 2 bis 8 Jahren kann auf Antrag auf eine Zusatzmenge Waschpulver gestellt werden. Vorgesehen sind bei dieser Zusatzmenge monatlich 500 g Waschpulver. Die Zusatzkarten sind drei Monate gültig.

Zu beachten ist die

Versorgung mit Rasierseife.

Für männliche Personen wird die Seifenkarte mit drei Teilabschnitten für den Bezug von Rasierseife ausgegeben. Dabei gilt der erste Teilabschnitt „Rasierseife" bis einschließlich 31. Januar 1940. Auf diesen Teilabschnitt kann der Verbraucher entweder ein Normalstück Rasierseife oder eine große Tube oder zwei kleine Tuben Rasiercreme beziehen.

Seife für Betriebe.

Auch Betriebe können Bezugscheine beantragen, allerdings nur solche, deren Gefolgschaftsmitglieder besonders starker Verschmutzung ausgesetzt sind, Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, wichtige Betriebe zur Reinigung von Wäschestücken, Ausrüstungsgegenständen, Maschinen oder Kesseln.

Das gleiche gilt für Anstalten, in denen Personen gemeinschaftlich untergebracht sind, vorausgesetzt, daß sie nicht bereits Seifenkarten erhalten haben.

Die besondere Behandlung der Kranken- und Entbindungsanstalten ist bestehen geblieben.

Wer seine Wäsche in einer Waschanstalt waschen läßt, hat folgendes zu beachten: Die Wäschereibetriebe können von ihren Auftraggebern auch Abschnitte von Seifenkarten oder Bezugsscheine entgegennehmen. Damit sind die anfangs aufgetretenen Schwierigkeiten für die Wäschereien bei der Durchführung ihres Betriebes behoben.

Hausbrandkohle auf Kundenliste

Die Versorgung mit Hausbrandkohle ist bereits so weit fortgeschritten, daß von der Einführung von Kohlenkarten abgesehen werden kann, zumal mit ausreichenden weiteren Zufuhren zu rechnen ist. Die Hausbrandverteilung wird mit Hilfe von Kundenlisten des Handels durchgeführt werden.

Den genauen Ablauf der Versorgung regelt eine Anordnung der Reichsstelle für Kohle. Diese Anordnung erfaßt neben dem Brennstoffbedarf zur Raumbeheizung und zu Kochzwecken der Haushalte, der Geschäftsräume, der Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, der Badeanstalten, Warenhäuser, Ladengeschäfte, der Anstalten wie Krankenhäuser, Heil-, Erziehungs-, Wohlfahrtsanstalten, den gesamten Brennstoffbedarf der Landwirtschaft einschließlich der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe und den Brennstoffbedarf des handwerklichen Kleingewerbes wie Bäckereien, Schlächtereien u. dergl. Das Verfahren der Belieferung des Handels mit Brennstoffen, die für Zwecke des Hausbrandes bestimmt sind, die Verteilung der Kohle an die Hausbrandverbraucher regeln die Wirtschaftsämter (Oberbürgermeister, Landrat), die hierfür besondere Weisungen und Richtlinien von der Reichsstelle für Kohle erhalten.

Die Bestimmungen der Anordnung über die Verteilung der Brennstoffe innerhalb der Wirtschaftsamtsbezirke treten am 26. September 1939, die übrigen Bestimmungen am 1. November 1939 in Kraft.

*

Für Spinnstoffwaren, Schuhwaren und Leder zur Besohlung von Schuhen bleibt es zunächst bei der bisherigen Regelung.

„Ins blaue Leben"

Tobis Leuna.

In den Cinecittà-Ateliers, Rom, ist der Film nach einer Idee von Franz Franchy gedreht. Bekannte deutsche Filmdarsteller sind unter der Spielleitung von Augusto Genina mit einigen italienischen Künstlern tätig gewesen, um dem Drehbuch zur dramatischen Übersetzung zu verhelfen. Der Inhalt ist schnell umrissen; denn es dreht sich nur alles um die Sehnsucht einer kleinen Theatergarderobiere, die sich aus dem dunklen Requisitenkeller hinaussehnt in Sonne und Schönheit und die Durchführung dieses Wunsches.

Lilian Harvey hat die Freude und das Glück, das Los zu gewinnen für eine kurze, aber märchenhaft schöne Reise durch die landschaftlichen Perlen des sonnigen Südens. Mit dem Italiener Vittorio de Sica führt sie diese Aufgabe in überraschender Aufmachung durch. Temperament und Leidenschaft der beiden Künstler ergänzen sich gegenseitig. Hilde von Stolz bringt ihre schöne Stimme zur Geltung.

In Otto Treßler haben wir einen Gönner, der dem ins blaue Leben fahrenden Mädchen wie ein Zauberer alle Wünsche erfüllt. Seine Charakterisierung der Rolle findet große Anerkennung. Eduard Loibner weiß, den Freund de Sicas in guter Form zu geben.

Josefine Dora steht die Art der Garderobenfrau im Theater glänzend. Von begeisternder Schönheit sind die Aufnahmen aus den Grotten von Capri, die man mit noch nie gehörter Echomusik ausgestattet hat. Max Schirgel.

Aus alten durch Haushalten

Es gibt heute dank der britischen Kriegsführung in Europa kein Land, das sich nicht irgendwelche Beschränkungen auferlegen muß. In sehr vielen Staaten müssen die Lebensmittel rationiert werden, und mit der Einführung des Kartensystems stehen wir keineswegs allein da. Aber eines muß in aller Dringlichkeit jedem Volksgenossen gesagt werden: Unser Kartensystem ist das beste und unsere Vorsorge ist die sicherste von allen Staaten, die zu solchen Maßnahmen greifen mußten.

In den letzten sechs Jahren haben das Reichsernährungsministerium und der Reichsnährstand in unermüdlicher Arbeit die Vorbedingungen dafür geschaffen, daß wir mit den nunmehr festgesetzten bescheidenen Rationen auf weite Sicht auskommen, daß

nach aller menschlichen Voraussicht eine weitere Herabsetzung dieser Rationen nicht nötig sein wird.

Der Reichsnährstand war nicht immer sehr populär. Oft haben wir ihm die Schuld in die Schuhe geschoben, wenn in den letzten Jahren das Fett gestreckt wurde oder wenn es auf diesem oder jenem Ernährungssektor knapp wurde. Heute wissen wir, warum der Reichsbauernführer gehamstert hat, und heute verstehen wir auch, daß er seine oft unpolkstümlichen Maßnahmen nicht in breiter Öffentlichkeit erklären durfte, um nicht dem Gegner die Trümpfe zu zeigen. Denn das war auch nur zu klar, daß England in uns eines Tages den Gegner sehen würde, der beseitigt werden muß, und für diese Stunde, da England versuchen würde, uns zu beseitigen, gewappnet zu sein, war die wichtigste und schwierigste Aufgabe nächst der Schaffung der militärischen Sicherheit. Nur mit dem Unterschied, daß der deutsche Mensch zwar immer und zu jeder Zeit ein guter Soldat war, und es auch noch dem unseligen Ausgang des Weltkrieges von eine Frage der Zeit sein konnte, daß Deutschland sich wiederfinden und wehrfähig sein würde.

Auf dem Ernährungsgebiet dagegen können sechs Jahre Aufbauarbeit nicht die Sünden eines halben Jahrhunderts fehlgeleiteter Wirtschaftspolitik beheben.

Daß wir es dennoch in diesen sechs Jahren geschafft haben, daß Deutschland in den uns aufgezwungenen Krieg mit der Zuversicht hineingehen kann, daß wir auf viele Jahre hinaus nicht hungern und Not leiden werden, ist

dem deutschen Bauern und dem von Walther Darré geschaffenen agrarpolitischen Apparat zu verdanken.

Wenn der deutsche Bauer unter Opfern die Ernährung des deutschen Volkes sicherstellte, dann liegt es an uns, die wir somit wohl als einziges Land Europas von einer Blockade nicht getroffen werden können, die Größe der Leistungen anzuerkennen, die eben darin liegen, daß kein Deutscher hungern wird.

So wie wir nun mit dieser gewaltigen Leistung an der Spitze aller europäischen Völker stehen in der Art und Weise, wie wir diese Rationierung aufnehmen. Von Kritik kann keine Rede sein; wohl aber von Bewunderung und Anerkennung. Wir haben jetzt nicht in Saus und Braus zu leben, sondern den Krieg zu gewinnen, und Haushalten ist hier die Vorbedingung für das Aushalten. Eines steht auf alle Fälle fest: Hungerzeiten wie im Weltkrieg werden nicht wieder über uns kommen; eben weil wir uns beizeiten einschränken.

Der Führer aber verlangt von Uns Haltung. Und das ist das Wichtigste, was zu dem neuen Kartensystem gesagt werden muß: **Was auch immer geschieht, es ist zum Besten des deutschen Volkes.** E. D.

Die Saale trat über die Ufer

† **Nienburg.** Die Hochwasserwelle der Saale hat den Unterlauf erreicht. Im Saalebogen gegenüber den „Neuen Häusern" ist der Fluß aus den Ufern getreten. Die dortigen Äcker und Schrebergärten wurden teilweise überschwemmt so daß die Anlieger sich zu vorzeitiger Kartoffelernte genötigt sahen.

Um das Thomaskantorat.

† **Leipzig.** Der Thomaskantor Professor D. Dr. Straube hat gebeten, mit Ablauf dieses Jahres in den Ruhestand versetzt zu werden. Da das Ministerium noch nicht über diesen Antrag entschieden hat, konnte auch noch keine endgültige Entschließung über die Nachfrage getroffen werden.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg. Kleine Ritterstraße 3

Verlagsleitung: Gregor Hoffmann, Halle a. d. S. Stellv. Hauptschriftl. Franz Gomm Schriftl. für Lokales, Geistesleben und kulturellen Teil Franz Gomm, für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht für Sport u. handel, Otto Georgs, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtenteil: Dr. Leonhard Road, Halle a. S., für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler Berlin-Karlshorst Gundelfinger Straße 15. Ruf 500 947 — Anzeigenleiter Paul Kersten Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Ausgabe der Lebensmittelkarten und Bezugskarten an die Haushaltungen in der Stadt Merseburg.

Die Haushaltungen, die ihre Bezugskarten bisher noch nicht abgeholt haben, erhalten diese:

am Montag, dem 25. Sept. 1939, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr nur noch in der Turnhalle in der Wilhelmstraße (für alle Straßen).

An diesen Verteilungsstellen werden auch für die Kinder bis zu 6 Jahren, die nur eine ½-Liter-Milchkarte erhalten haben, eine weitere Milchkarte über ¼ Liter Milch nachträglich abgegeben.

Merseburg, den 23. September 1939.

— E.R./39. — Ernährungsamt — Abt. B —

Bekanntmachung über die Benutzung von Bezugskarten für Lebensmittel.

A. Allgemeine Bestimmungen.

Durch den Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 20. 9. 1939 zur Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 1521) und zu den Verordnungen über die öffentliche Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (RGBl. I S. 1705 ff.) sind zum Bezuge von Lebensmitteln Reichsbrotkarten, Reichsfettkarten, Reichsfleischkarten, Reichsmilchkarten, Reichskarten für Marmelade und Zucker sowie „Lebensmittel" eingeführt worden.

Bestellscheine, Einzelabschnitte.

Für den Stadtkreis Merseburg sind diese Karten in der Zeit bis 24. 9. 1939 ausgegeben worden. Die zum Lebensmittelbezug eingeführten Reichskarten bestehen außer dem Stammabschnitt aus Bestellscheinen und Einzelabschnitten oder nur Einzelabschnitten. Bei den Karten mit Bestellscheinen (Reichsfleischkarte linke Seite, Reichsfettkarte, Reichskarte für Marmelade und Zucker und Reichsmilchkarte) hat der Karteninhaber den Bestellschein für 4 Wochen im voraus der Verteilungsstelle abzugeben. Diese bestätigt die Abgabe der Bestellscheine durch Firmenaufdruck oder -aufschrift auf der Rückseite der zu dem Bestellschein gehörigen Einzelabschnitte. Die Entnahme der Einzelabschnitte von Reichskarten mit Bestellscheinen geschieht durch Lochen, Stempeln oder Durchreißen mittels Tinte oder Kopierstift. Die entwerteten Abschnitte müssen am Stammabschnitt verbleiben.

Karten ohne Bestellschein.

Bei Karten, die nur Einzelabschnitte, also keinen Bestellschein haben (Reichsbrotkarte, Reichsfleischkarte, rechte Seite, und Lebensmittelkarte) ist dagegen der Bezug von Waren von der Abtrennung dieser Abschnitte durch die Verteilungsstelle abhängig.

Gültigkeit.

Die Einzelabschnitte berechtigen zum Bezug der entsprechenden Lebensmittelmenge nur für die Dauer ihrer aus dem Aufdruck zu ersehenden Gültigkeit.

Die abgelaufenen Karten sind von den Versorgungsberechtigten gut aufzubewahren. Sie werden später vom dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt zurückgefordert.

Im einzelnen ist noch folgendes zu beachten:

Fleischkarte:

Bei der Reichsfleischkarte gilt der Bestellschein nur für die mit „Fleisch" bezeichneten Abschnitte der linken Karte, die sowohl zum Bezuge von Fleisch als auch zum Bezuge von Fleischwaren berechtigen. Diese Einzelabschnitte werden daher an der Stammkarte und müssen daher entwertet werden. Die mit „Fleisch" oder Fleischwaren" bezeichneten Einzelabschnitte auf der rechten Seite der Karte können ohne Bezugsschein verwendet werden und sind daher beim Warenbezug abzutrennen. Sie können also auch beim Einkauf bei einer Stelle benutzt werden, die nicht im Besitz des Bestellscheines ist.

Fettkarte:

Bei der Reichsfettkarte ist abgesehen von den für Kinder geltenden Karten der Bestellschein für Marmelade oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl in zwei Hälften unterteilt. Zu jeder Hälfte des Bestellscheins gehören zwei Einzelabschnitte, die ein jeder für zwei Wochen gelten. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, die beiden Hälften der Bestellscheine bei verschiedenen Verteilungsstellen abzugeben.

B. Die dem Verbraucher zustehenden Lebensmittelmengen.

I.

Reichsbrotkarte

Wochenration

für Normalverbraucher:
2400 g Brot oder
1900 g Brot und 375 g Mehl;
für Kinder bis zu 6 Jahren:
1700 g Brot oder
600 g Brot und 375 g Mehl;
für Kinder von 6 bis 10 Jahren:
1700 g Brot oder
1200 g Brot und 375 g Mehl.

Auf die einzelnen Abschnitte der Reichsbrotkarte können folgende Mengen bezogen werden:

Nr. 1.

Reichsbrotkarte für Normalverbraucher

1. Auf die Abschnitte 1 bis 4 je 1000 g Brot,
2. auf die Abschnitte 5 bis 8 je 500 g Brot,
3. auf die Abschnitte 9 bis 12 je 500 g Brot oder je 375 g Mehl,
4. auf die mit a und b bezeichneten Abschnitte je 50 g Brot.

Nr. 2.

Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren.

1. Auf die Abschnitte 1 bis 4 je 100 g Brot,
2. auf die Abschnitte 5 bis 8 je 500 g Brot oder je 375 g Mehl,
3. auf die mit einem Kreuz (X) bezeichneten Abschnitte je 125 g Kindernährmittel. Diese Abschnitte gelten abweichend von dem Aufdruck auf der Karten vom 25. 9. bis 22. 10. 1939.

Nr. 3.

Reichsbrotkarte für Kinder von 6 bis 10 Jahren.

1. Auf die Abschnitte 1 bis 8 je 500 g Brot,
2. auf die Abschnitte 9 bis 12 je 500 g Brot oder je 375 g Mehl,
3. auf die mit a und b bezeichneten Abschnitte je 100 g Brot,
4. auf die mit einem Kreuz (X) bezeichneten Abschnitte erfolgen zunächst keine Zuteilungen.

II.

Reichsfleischkarte.

Wochenrationen

für Normalverbraucher und für Kinder von 6 bis 14 Jahren: 500 g Fleisch oder Fleischwaren,
für Kinder bis zu 6 Jahren:
250 g Fleisch oder Fleischwaren.

Auf die einzelnen Abschnitte der Reichsfleischkarte können folgende Mengen bezogen werden:

Nr. 1.

Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und für Kinder vom 6 bis 14 Jahren.

1. Auf die Abschnitte 1 bis 3, 3 bis 7, 9 bis 11, 13 bis 15 je 100 g Fleisch oder Fleischwaren,
2. auf jeden der mit a, b, c und d bezeichneten Abschnitte je 50 g Fleisch oder Fleischwaren.

Auf die mit 4, 8, 12 und 16 bezeichneten Abschnitte der Reichsfleischkarten für Normalverbraucher und Kinder von 6 bis 14 Jahren bleiben Zuteilungen vorbehalten.

Nr. 3.

Reichsfleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren.

1. Auf die Abschnitte 1 bis 4 je 125 g Fleisch oder Fleischwaren,
2. auf die Abschnitte a bis d je 125 g Fleisch oder Fleischwaren.

III.

Reichsfettkarte.

Wochenrationen

für Normalverbraucher:
80,0 g Butter, 125,0 g Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl, 65,0 g Schweineschmalz oder Speck oder Talg = 270,0 g, 62,5 g Käse oder 125 g Quarg;
für Kinder bis zu 6 Jahren:
50,0 g Butter,
62,5 g Käse oder 125 g Quarg;
für Kinder von 6 bis 14 Jahren:
80,0 g Butter,
125,0 g Margarine usw.

205 g
62,5 g Käse oder 125 g Quarg.

Auf die einzelnen Abschnitte der Reichsfettkarte können folgende Mengen bezogen werden:

Nr. 1.

Reichsfettkarte für Normalverbraucher.

1. Auf die Abschnitte „Butter oder Butterschmalz" je 80 g,
2. auf die Abschnitte „Käse oder Quarg" je 62,5 g Käse oder je 125 g Quarg,
3. auf die Abschnitte „Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl" je 125 g,
4. auf die Abschnitte „Schweineschmalz oder Speck oder Talg" je 65 g.

Nr. 2.

Reichsfettkarte für Kinder bis zu 6 Jahren.

1. Auf die Abschnitte „Butter oder Butterschmalz" je 80 g,
2. auf die Abschnitte „Käse oder Quarg" je 62,5 g Käse oder je 125 g Quarg.

Nr. 3.

Reichsfettkarte für Kinder von 6 bis 14 Jahren.

1. Auf die Abschnitte „Butter oder Butterschmalz" je 80 g,
2. auf die Abschnitte „Käse oder Quarg" je 62,5 g Käse oder je 125 g Quarg.
3. auf die Abschnitte „Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl" je 125 g.

IV

Reichsmilchkarte.

Vollmilch kann von nachstehend genannten Versorgungsberechtigten bezogen werden. Es erhalten:

1. Kinder bis zu 6 Jahren 0,75 Liter täglich (1 Milchkarte zu ½ Liter und 1 Milchkarte zu ¼ Liter);
2. Kinder von 6 bis 14 Jahren ¼ Liter täglich (1 Milchkarte zu ¼ Liter);
3. werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen (diese für die Dauer von 6 Wochen) ½ Liter täglich (1 Milchkarte zu ½ Liter)
4. besondere Berufe ½ Liter täglich (1 Milchkarte zu ½ Liter).

Für die in Nr. 3 und 4 genannten Versorgungsberechtigten sowie für Kranke und gebrechliche Personen sind die Bestimmungen der Verordnung über die Gewährung von Sonderzulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter, werdende und stillende Mütter, Kranke und gebrechliche Personen vom 16. September 1939 (RGBl. I S. 1825) sowie die dazu ergehenden Ausführungsbestimmungen maßgebend.

Bei Wöchnerinnen genügt — ebenso wie bei werdenden und stillenden Müttern — gemäß § 10 Abs. 3 der vorbezeichneten Verordnung an Stelle der ärztlichen Bescheinigung die Bescheinigung einer Hebamme.

Nr. 2

Kartenfreie Milchzuteilungen

Entrahmte Frischmilch, Buttermilch, geschlagene Buttermilch, saure Magermilch, Magermilch-Joghurt, Magermilch-Kefir, Mischgetränke aus entrahmter Frisch- oder Buttermilch dürfen unabhängig ohne Bezugsschein oder Karte abgegeben und bezogen werden.

V

Reichskarte für Marmelade und Zucker.

Wochenration 100 g Marmelade und 250 g Zucker.

Auf die einzelnen Abschnitte der Reichskarte für Marmelade und Zucker können folgende Mengen bezogen werden:

1. Auf die Abschnitte „Marmelade" je 100 g Marmelade (Marmeladen, Apfelmuspreßgelee, Apfelkraut oder Rübenkraut);
2. **auf die Abschnitte „Zucker" je 250 g Zucker.**

VI

„Lebensmittelkarte."

Auf die einzelnen Abschnitte der „Lebensmittelkarte" können nachstehend genannte Lebensmittel in folgenden Mengen bezogen werden:

Nr. 1.

1. Auf die Abschnitte L 1 bis L 10, L 17 bis L 26 je 25 g Nährmittel (Graupen, Gerstengrütze, Buchweizengrütze, Weizengrieß, Maisgrieß, Reis, Haferflocken, Hafermark, Hafergrütze, Hafermehl, und sonstige Nährmittel, die vorstehende Erzeugnisse enthalten, sowie Teigwaren).
2. Auf die Abschnitte L 1 bis L 10 gelten in der Zeit vom 25. 9. bis 22. 10. Die Abschnitte L 17 bis L 26 gelten in der Zeit vom 9. 10. bis 22. 10.
2. Auf die Abschnitte L 11, L 12, L 27, L 28 je 25 g Sago, Kartoffelstärkemehl oder andere ähnliche Erzeugnisse oder Nährmittel nach näherer Weisung der zuständigen Hauptvereinigung.

Die Abschnitte L 11, L 12, L 27, L 28 gelten in der Zeit vom 25. 9. bis 22. 10.

3. Auf die Abschnitte L 13, L 29, L 30 je 125 g Kaffee-Ersatz oder -zusatzmittel. Auf den Abschnitt L 14 25 g Kaffee-Ersatz oder -zusatzmittel.

Die Abschnitte L 13 und L 14 gelten in der Zeit vom 25. 9. bis 22. 10.

Der Abschnitt L 29 gilt in der Zeit vom 2. 10. bis 22. 10.

Der Abschnitt L 30 gilt in der Zeit vom 9. 10. bis 22. 10.

Für den Bezug von Eiern, Kunsthonig und Tee werden Einzelabschnitte der Lebensmittelkarte von fall zu Fall von den Ernährungsämtern nach den Weisungen der zuständigen bewirtschaftenden Stellen aufgerufen.

Nr. 2.

Zuckerwaren und Zwieback können ohne Karten abgegeben werden.

Für den Bezug von Hülsenfrüchten, Trockengemüse, Gewürzen (Pfeffer, Piment, Nelken, Zimt, Kümmel, Majoran) und Kakowaren ergehen von Fall zu Fall besondere Weisungen.

Merseburg, den 23. September 1939.

Der Oberbürgermeister.

— E. R./39. — — Ernährungsamt — Abt. B. —

Milch für Kinder unter 6 Jahren.

Nach nachstehender Bekanntmachung erhalten Kinder bis zu 6 Jahren 0,75 Liter Milch täglich, und zwar

1 Milchkarte zu ½ Liter und
1 Milchkarte zu ¼ Liter.

Soweit für diese Kinder bisher nur ½-Liter-Milchkarten ausgegeben sind, wird die Milchkarte für ein weiteres ¼ Liter am Montag, dem 25. 9. 39 in der Zeit von 8 bis 12 und 15 bis 18.00 Uhr in der Ausgabestelle Turnhalle Wilhelmstraße noch nachgeliefert.

Die Milchkarten gelten auf die Milchrationen für Kinder bis zu 6 Jahren vom Montag, dem 25. 9. 1939 ab nicht nur ½ Liter, sondern ¾ Liter Milch täglich zu liefern.

Merseburg, den 23. September 1939.

Der Oberbürgermeister.

— E. R./39. — — Ernährungsamt — Abt. B. —

Kennzeichnung der Schwer- und Schwerstarbeiterzulagekarten ab 25. Sept. 1939.

Für die bisher vom Arbeitsamt Halle anerkannten Schwer- und Schwerstarbeiter wird in der Übergangszeit folgende Regelung getroffen:

Die Schwer- und Schwerstarbeiter haben neben ihren sonstigen Lebensmittelkarten die normalen Fleisch-, Fett- und Brotkarten für Tabakfreie zusätzlich erhalten. Um die Berechtigten vom 25. 9. 1939 ab mit den ihnen zustehenden Mehrmengen für Fleisch, Fett und Brot versorgen zu können, ist der Stammabschnitt der bisherigen rosa allgemeinen Lebensmittelkarte, auf der sie durch Aufsempelung des Arbeitsamtes als „Schwer- und Schwerstarbeiter" anerkannt waren, dem Ernährungsamt — Abt. B — im Alten Rathaus zur Kennzeichnung vorzulegen.

Sobald die von den Betrieben dem Gewerbeaufsichtsamt Halle vorzulegenden Listen der Schwer- und Schwerstarbeiter anerkannt sind, folgt der Austausch der neugedruckten Lebensmittelkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter durch die Betriebe.

Die Betriebe haben dann die eingezogenen normalen Lebensmittelkarten für ihre Schwer- und Schwerstarbeiter dem Ernährungsamt — Abt. B — abzuliefern.

Merseburg, den 24. September 1939.

E.R./39. Der Oberbürgermeister.
— Ernährungsamt Abt. B. —

Auszahlung von Quartiergebern.

Die Quartiergeber für die vom 2./3. August 1939 hier mit Verpflegung einquartiert gewesenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften können vom 25. 9. bis 27. 9. in den Dienststunden von 8—12 Uhr in der Stadthauptkasse abgeholt werden.

Die in der angegebenen Zeit nicht abgeholten Beträge werden dem Winterhilfswerk übermiesen.

Merseburg, den 23. September 1939.

183/3. Der Oberbürgermeister.

Regelung der Ladenschlußzeiten im Lebensmittelhandel und -handwerk.

Um zu gewährleisten, daß die in den Industriewerken beschäftigten Volksgenossen ihre Einkäufe auch nach Beendigung der vorläufigen Arbeitszeit ohnedem können, wird mit Ermächtigung des Reichsarbeitsministers auf Grund von § 28 der Arbeitszeitordnung vom 30. April 1938 (RGBl. I S. 447) und in Verbindung mit § 28 des Jugendschutzgesetzes vom 30. April 1938 (RGBl. I S 437) bis auf weiteres folgende Genehmigung erteilt:

1. Offene Verkaufsstellen des Lebensmittelhandels und -handwerks können an nachstehend genannten Tagen bis 20 Uhr geöffnet sein, wenn sie dafür an allen Wochentagen während der Dauer von 2 Stunden für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sind. Für die einzelnen Städte sind folgende Ladenschlußzeiten festgelegt:
Merseburg: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 12.00 bis 14.00 Uhr.
2. Die Arbeitszeit der in den Verkaufsstellen beschäftigten weiblichen Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre darf an diesen Tagen bis zu 10 Stunden ausgedehnt werden.
3. Jugendliche über 16 Jahre dürfen ebenfalls bis zu 10 Stunden täglich an den genannten Tagen beschäftigt werden.
4. An den Vormittags- und Nachmittagsstunden ist den Gefolgschaftsmitgliedern je eine Pause von ½stündiger Dauer, ferner eine Mittagspause von 2stündiger Dauer zu gewähren.

Eine Verwaltungsgebühr wird nicht erhoben.

Preuß. Gewerbeaufsichtsamt Halle (Saale).

Halle (Saale), den 15. September 1939.

Tgb.-Nr. A 370/39. Zi/E. gez.: Könemann.

Merseburg, den 23. September 1939.

Veröffentlicht: Der Oberbürgermeister.

Regelung der Ladenschlußzeiten für das Friseurgewerbe.

Um zu gewährleisten, daß die in den Industriewerken beschäftigten Volksgenossen auch nach Beendigung der verlängerten Arbeitszeit noch Gelegenheit haben, die Friseurgeschäfte aufzusuchen, wird mit Ermächtigung des Reichsarbeitsministers auf Grund von § 28 der Arbeitszeitordnung vom 30. April 1938 (RGBl. I S. 447) sowie auf Grund von § 28 des Jugendschutzgesetzes vom 30. April 1938 (RGBl. I S. 437) bis auf weiteres folgende Genehmigung erteilt:

1. Die Friseurgeschäfte können an nachstehend genannten Tagen bis 20 Uhr geöffnet sein, wenn sie dafür an allen Wochentagen während der Dauer von 2 Stunden für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sind. Für die einzelnen Städte werden folgende Ladenschlußzeiten festgelegt:
Merseburg: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 12.00 bis 14.00 Uhr.
2. Die Arbeitszeit der in den Verkaufsstellen beschäftigten weiblichen Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre darf an diesen Tagen bis zu 10 Stunden ausgedehnt werden.
3. Jugendliche über 16 Jahre dürfen ebenfalls bis zu 10 Stunden täglich an den genannten Tagen beschäftigt werden.
4. An den Vormittags- und Nachmittagsstunden ist den Gefolgschaftsmitgliedern je eine Pause von ½stündiger Dauer, ferner eine Mittagspause von 2stündiger Dauer zu gewähren.

Preuß. Gewerbeaufsichtsamt Halle (Saale).

Halle (Saale), den 15. 9. 1939.

Tgb.-Nr. A 529/39 Zi.E. gez.: Könemann.

Merseburg, den 23. September 1939.

Veröffentlicht: Der Oberbürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390925-19/fragment/page=0007

Die Verlobung unserer Tochter Annemarie mit Herrn Dr. rer. nat. Franz Strätz geben wir hiermit bekannt

Dr. med. Alfred Wiegand
Frauenarzt

Margarete Wiegand
geb. Wiegand

Merseburg, im September 1939
zu Hause Sonntag, den 1. Oktober

Meine Verlobung mit Fräulein Annemarie Wiegand, Tochter des Herrn Dr. med. Alfred Wiegand und seiner Gemahlin, Frau Margarete geb. Wiegand, gebe ich hiermit bekannt

Dr. rer. nat. Franz Strätz
Chemiker

Leuna, im September 1939
Kreis Merseburg

Ihre Verlobung geben bekannt

Eleonore Seelig
Diether Staudinger

Leuna, Breite Straße 21 — z. Zt. Weimar, Kinderkrankenhaus
Striegau i. Schl. — z. Zt. Weimar, Buchenwald

im September 1939

Prima Johannisbeerwein, Erdbeerwein, Kirschwein vorrätig
Wein-Meier
Schmale Str. 8

Wer nicht inseriert wird vergessen

Am 23. September 1939 verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Privatmann

Gustav Ringel

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Minna Ringel geb. Trähtner
und Hinterbliebene.

Groß-Korbetha, den 25. September 1939.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. September 1939 nachm. 16 Uhr statt

Statt Karten.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Frau

Anna Beyer
geb. Brückner

erwiesene Anteilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank

Im Namen der Hinterbliebenen:

Paul Beyer, Fleischermeister.

Merseburg, den 23. September 1939.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Gustav Richter

im Alter von 70 Jahren

Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Richter geb. Genßich

Leuna, den 25. September 1939

Die Einäscherung findet am Dienstag, 26. 9. auf dem Südfriedhof in Leipzig statt.

Statt Karten.

Für die Kranzspenden und Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des

Landwirts

Julius Kretzschmar

sagen wir unseren innigsten Dank. Herrn Pastor Kitzig, dem Militärverein und Schwester Frieda ebenfalls vielen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Paul Kretzschmar.

Benndorf, im September 1939.

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben

Halle: Karlheinz Morgenstern. — Otto Kupfernagel. — Paul Dietze, 75 J. — Etna Hintz, 43 J. — Hans Rummel. — Luise Döring geb. Müller, 74 J. — Wilhelm Bablatt, 70 J. — Otto Weber. — Antonie Rosch, 80 J. — Robert Anton. — Friedrich August Kurzhals, 89 J.

Schweißlehrgänge

Am 7. Oktober 1939 beginnt in Halle a. S., Bahnhofstraße 3
— ein Lehrgang im Autogenschweißen und —
— ein Lehrgang im Elektroschweißen. —
Dauer je Lehrgang 44 Stunden. Gebühr je Lehrgang RM. 25,—. Die Lehrgänge laufen Sonnabends in der Zeit von 15 bis 19 Uhr und Sonntags von 8 bis 14 Uhr. Anmeldungen sind an die Mitteldeutsche Schweißtechn. u. Versuchsanstalt Halle-S., Bahnhofstr. 3, zu richten. Auskunft erteilt die Kreisverwaltung der DAF., Merseburg, Gesnerstraße 4.

Fabrikgebäude

geeignet für feinmechanische Industrie mit Gas- und Kraftanschluß von auswärtigem Unternehmen zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote mit ausführlichen Angaben über Lage und Beschaffenheit erbeten unter P 4840 Geschäftsstelle.

Anzeigen bitten wir fernmündlich nur in dringenden Fällen aufzugeben.
Rufnummer nur **2323!**
Merseburger Zeitung — Anzeigen-Abteilung

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Gisela Gertrud, Tochter des Militärmusikers Gütter; Dora Hedwig Susanne, Tochter des Steueraufsehers Just; Günter, Sohn des Vorarbeiters Wagner; Hans Peter Hugo, Sohn des Musikmeisters Reichardt. — Getraut: Der techn. Angestellte Heinz Wolf Wilhelm Sandberg und Frau Hildegard Ilse geb. Thieme.

Stadt. Getauft: Friedrich Walter Horst, Sohn des kaufm. Angestellten Pajenkamp; Herbert, Sohn des Schlossers Höhndorf; Barbara, Tochter des Gußputzers Bochmann; Barbara, Tochter des Kraftfahrers Wendler; Günter Franz, Sohn des Arbeiters Völker. — Beerdigt: Die Witwe Anna Beyer.

Altenburg. Getauft: Klaus, Sohn des Schlossers Hoffmann; Jürgen, Sohn des Maschinenwärters Hoffmann; Günter, Sohn des Betriebshelfers Hoffmann; Helga, Tochter des Gärtners Uhlemann; Ingeborg, Tochter des Lastwagenführers Franke; Edda, Tochter des Oberfeldmeisters Dr. phil. Rehbock; Thekla, Tochter des Arbeiters Auert. — Getraut: Der Gebrauchswerber Karl Heinz Steinborn mit Frau Ilse geb. Trebst; der Bürogehilfe Hans Schwiegel mit Frau Hildegard geb. Brömme. — Beerdigt: Der Pensionär Wilhelm John.

Neumarkt. Getauft: Wolfgang Otto, Sohn des Maurers Schmidt. — Getraut: Sozialtätsbaumeister Willi Otto Heina und Margarete Johanna Schelle; Maurer Otto Schmidt und Helene Diebner.

Lichtspielhaus Sonne 5.30 8.10
Wir verlängern!
Albrecht Schoenhals als Dr. Thomas Üding in
Roman eines Arztes
mit Camilla Horn, Theodor Loos, Maria Andergast | F. Genschow

Centrum 6.00 8.20
Hansi Knoteck als „Schwarzwaldmädel" in
Heimatland
mit Wolf-Albach-Retty, Ursula Herking | Fl. v. Platen
Jugendl. über 14 Jahr zugelassen

Die Wochenschau zeigt: Die neuesten Bildberichte unserer siegreichen Truppen in Polen.

Mietgesuche

Zimmer
2 leere, mit Kochgelegenh., zu mietgesucht. Angeb. unt. P 4855 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer
oder 1 gr. leeres sof. gesucht. Miete bis 30 Mk. Off. unter P 4853 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
2—3 Zimmer, für sofort od. später zu mieten gesucht. Off. unter P 4852 an die Geschäftsstelle.

Jg. Ehepaar
sucht 2—3-Zimm.-Wohnung. Off. unt. P 4851 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch
Biete kl. Mansard.-Wohnung, 3 Zi., Küche, Bad, in Leuna für 31 Mk.; suche 2½—4 Zi., Küche, evtl. Bad, bis 55 Mk., in Merseburg. Angeb. unter P 4856 an die Geschäftsstelle.

Pianohaus Maercker
jetzt: Universitätsring 1 Halle a. S. (zwischen Hauptpost und Theater).

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Vermietungen

Zwei leere Zimmer
in ruhigem Hause an alleinstehenden Herrn oder Dame zu vermieten. Off. unter P 4854 an die Geschäftsstelle.

Tiermarkt

Jg. Zugochse
ist zu verkaufen. Zeuchfeld 53.

Schwein
2 Zentner schwer, zum Weiterfüttern, zu verkaufen. Leuna, Adolf-Hitler-Str. Nr. 200.

Mietverträge
hält vorrätig
Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstraße 3
Leuna, Industrietor
Fernruf 2323

„To-Bü" Leuna
Wir verlängern bis einschl.
8.20 Dienstag 8.20
Ins BLAUE LEBEN
mit Lilian Harvey

Stellenangebote

Zuverlässiges Alleinmädchen
gesucht. Hilfe vorhanden. Leipzig N 22, Herlosssohnstraße 11, I. Ruf 50022

Handwerksarbeiten

Vernickeln
u. sonstige Metallverdidungen „Nickel-Becker", Halle a. S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Verkäufe

Damenrad
billig zu verkaufen. Breite Straße 14.

Kinderwagen
zu verkaufen. Reinesarthstraße Nr. 42, II r.

Hausgehilfin
nicht unter 18 J., solid und zuverläss., zum 1. Okt. gesucht. Frau Rösch, Merseb., Ziegelei.

Bäckergeselle
gesucht. Mattern, Merseb., Lb. Breite Str. 17.

Geschirrführer
gesucht. Gesa Nr. 30.

Melker
od. älterer Mann zu 10 Milchkühen und entspr. Jungvieh z. 1. Oktober gesucht. Fr. Mertens, Gerbstedt.

Vorkriegs-Silbergeld
Altsilber u. Altgold kauft
Schladitz
Uhrmachermstr. und Juwelier
Kl. Ritterstr. 11
Gen. Besch 7545

Heiraten

30jähriger
wünscht liebes, lebensfrohes Mädel zwecks gemeinsamer Freizeitgestaltung kennenzul., event. spät. Heirat. Bildzuschriften unter P 4858 an die Geschäftsstelle.

Jeder merkt:
Köstritzer Schwarzbier stärkt!

Hallescher Bankverein
Filiale Merseburg, Gotthardstraße 48
Postscheckkonto: Leipzig 928 31
Telephonnummer: 2106
Wir empfehlen uns zur Ausführung von Bankgeschäften aller Art, insbesondere zur Einziehung und Bevorschussung von
Leistungsbescheinigungen
über Fahrzeuge, Pferde usw.

Prospekte, Plakate
für Verkehrswerbung fertigt an
Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H.
Druckerei der Merseburger Zeitung
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Fernsprech-Sammel-Nr. 2323

Rundfunk Leipzig

382.2 Zwischensender: Dresden 233.5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.50: Wetter f. d. Bauern. ● 6.00: Konzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.00: Konzert. ● 12.30 u. 14.00: Nachr.; anschl. Musik nach Tisch. ● 17.00, 20.00 u. 22.00: Nachrichten.

Leipzig: Dienstag, 26. September

11.25: Gedenktage der Woche. 11.40: Vom tätigen Leben.
12.00: Konzert.
16.00: Kurzweil. 18.00: Die Freiberger Mulde von der Quelle bis zur Reichsautobahn. 18.15: Mit Hermann Löns in der Heide.
20.20: Das interessiert auch dich! 22.30: Musik zur Nacht. 24.00: Nachtmusik.

Vom Reichssender Breslau:
20.20: 8. Meisterkonzert. 22.30: Kleine Melodie. 23.00: Orchesterkonzert.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.30: Marschmusik. ● 6.00: Sport am Morgen. ● 6.20: Konzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sport am Vormittag. ● 8.20: Konzert. ● 9.30: Schulfunk. ● 10.00: Du mußt wissen! ● 10.10: Kleine Musik. ● 12.00: Du mußt wissen! ● 12.30, 14.00 u. 17.00: Nachr. ● 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. ● 19.15: Zum Heeresbericht. ● 19.30: Frontberichte. ● 20.00 u. 22.00: Nachrichten. ● 22.40: Frontberichte.

Deutschlandsender: Dienstag, 26. September

11.00: Kammermusik. 11.00—11.30: Nur für Deutschlandsender: Aus dem Zeitgeschehen.
12.10: Mittagskonzert. 14.15: Musik nach Tisch.
15.00: Nachmittagskonzert. 17.10: Zur Unterhaltung.
20.20: 8. Meisterkonzert. 21.20: Frontberichte.
21.30: Zauber der Stimme. 22.20: Kleine Melodie. 23.00: Orchesterkonzert. 24.00 bis 3.00: Nachtmusik.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

17. Ziehungstag — 21. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 20000 RM. 49281
3 Gewinne zu 10000 RM. 143569
12 Gewinne zu 5000 RM. 34892 74185 144864 304933
6 Gewinne zu 4000 RM. 82026 174610
21 Gewinne zu 3000 RM. 52555 69034 94324 217097 284831 355663 379449
30 Gewinne zu 2000 RM. 67410 72555 99442 112476 126052 159017 195366 207277 247176 366856
90 Gewinne zu 1000 RM. 7336 9501 49697 57225 61765 93633 96022 100607 109891 109943 145437 149637 149803 150170 161447 163022 254469 257536 270547 301719 306489 306753 318991 321662 329012 335661 346619 369964 376274 385147
246 Gewinne zu 500 RM. 1930 7960 10143 11071 14912 17196 18430 18879 21530 34920 37992 45596 45609 46413 52905 60172 60934 67856 80666 82007 83077 83963 99065 100240 101337 103856 107980 108261 133996 145898 152747 156873 167688 169069 169873 169877 170078 170703 171696 173219 175205 175467 178139 183964 184896 185051 190385 192967 202298 205617 216004 220793 227971 237349 237936 242991 246012 247944 253045 256853 270201 282364 288435 288942 296164 299397 303710 307923 326388 327528 333966 335940 347833 350137 350241 351075 355677 376338 378435 384726 393442 393472

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 100 000 RM, 6 zu je 50 000, 3 zu je 30 000, 18 zu je 20 000, 42 zu je 10 000, 105 zu je 5000, 102 zu je 4000, 270 zu je 3000, 465 zu je 2000, 1623 zu je 1000, 3468 zu je 500, 6861 zu je 300, 92 034 zu je 150 RM.

18. Ziehungstag — 22. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 10000 RM. 50155 65186 136618 394611
6 Gewinne zu 5000 RM. 196066 221731
3 Gewinne zu 4000 RM. 177464
24 Gewinne zu 3000 RM. 36931 87772 168087 274326 301096 351211 369755 388372
12 Gewinne zu 2000 RM. 11620 169257 234273 371941
135 Gewinne zu 1000 RM. 952 7604 15739 17925 23359 29293 34355 35566 46945 55657 64961 89073 89435 96137 103424 104405 136870 155012 156812 164923 166857 172654 183697 188735 191617 193572 205051 241648 243664 247663 251060 257068 272429 291024 295801 308463 306869 337754 338619 342715 344013 360062 359742 362615 385910
243 Gewinne zu 500 RM. 2478 5435 12108 14585 15761 19255 23048 30286 33458 40632 45095 45826 46966 54599 55847 56901 67656 70647 82339 84039 84135 85668 88137 98949 111445 116231 127728 128502 129530 145299 145333 145398 150497 158057 163261 165610 166226 168965 169157 172551 173861 180036 184399 194000 196066 199037 201929 204573 216313 216825 217597 242362 255373 255816 257050 271178 275927 289155 289456 290033 293897 299865 304567 304936 315734 324223 326805 331748 332073 337449 339172 341013 369239 370732 374561 382066 384255 388190 389527 390299 397852

Staatliche Lotterie-Einnahme **Eckelt** Merseburg Burgstraße 13

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390925-19/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 224 — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zwölfstelle Leuna, Industrieotor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg, Montag, 25. September 1939 — Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.), zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf — Einzelpreis 10 Pf.

So wurde Polens Heer vernichtet

Der Feldzug der 18 Tage

Wehrmachtsbericht schildert den Zusammenbruch des polnischen Feldzugsplanes

DNB. Berlin, 23. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen ist beendet. In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidendste die im Weichselbogen war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder zersprengt. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reservedivisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen. Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen. Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nur mehr ein geringfügiger Rest auf hoffnungslosem Posten in Warschau, in Modlin und auf der Halbinsel Hela. Daß er das noch kann, verdankt er ausschließlich der gewollten Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.

Ablauf der Operationen

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verstärkten, daß Polen, bauend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen würde, wurden in sorgfältigen Prüfungen die wahrscheinlichen Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Literatur und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Eindrücke gaben in Verbindung mit den unterdeß bekannt gewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung. In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ihren Generalstabschefs und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

U-Boot versenkt englischen Zerstörer

Stukas erschienen über Warschau / Acht französische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen

DNB. Berlin, 25. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten vollzogen sich die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie am 24. September überall reibungslos und im Einvernehmen mit den russischen Verbänden. Im wiederholten Einsatz haben Sturzkampfflieger militärisch wichtige Ziele in Warschau mit Erfolg angegriffen.

Im Westen an einzelnen Stellen Spähtrupp- und Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. Acht französische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

Ein deutsches U-Boot versenkte einen englischen Zerstörer. Auch die Handelskriegführung zeitigte wiederum gute Erfolge.

*

Polnische Ueberläufer aus Praga

Der gestrige Heeresbericht

Berlin, 24. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie wurden auf der gesamten Ostfront planmäßig fortgesetzt.

Im Raume Tomaszow — Zamosc — Rudo wurden abgesprengte Feindkräfte bei dem Versuch, sich nach Süden durchzuschlagen, zum [illegible] Feindes nur [illegible] schlossen, ande[illegible] wurden dort [illegible]

In den [illegible] Zahl der pol[illegible] Pr[illegible]

Im Westen [illegible] stärktes Arti[illegible] Angriffe wur[illegible]

Zu diesem [illegible] dos der We[illegible] Dienst:

Bei der F[illegible] penbewegung [illegible] von der de[illegible] spricht, wurd[illegible] östlichen Säule des berühmten polnischen Festungsdreiecks — von dem heute nach der Einnahme von Demblin nur noch der nördliche Eckpfeiler Modlin sich hält — eine besonders feierliche Form der Ab[illegible] diesem militärisch be[illegible] dem 1795 der russische [illegible] der Dritten Teilung [illegible] Heer vernichtete, wurde [illegible] rechtsabschnitte von den [illegible] übernommen, viel[illegible] ehlshaber den gemein[illegible] sch deutscher und russi[illegible]

[illegible] en, die am Südrand [illegible] chen Staates, in den [illegible] t wurden, hat unter [illegible] igkeiten, die das dor[illegible] nde bietet, die junge [illegible] er in anerkennens[illegible] rkt. Der Einsatz dieser [illegible] r aufgestellten Truppe [illegible] wie gute militärische [illegible] rung des slowakischen [illegible] welcher Kampfgeist die [illegible] ei beseelt.

Mussolini-Rede [illegible] uropa

„Man kann den Zusammenstoß vermeiden [illegible] ges finnlos"

Rom, 23, September. Anläßlich des Empfanges der führenden Politischen Leiter von Bologna im Palazzo Venezia hat Mussolini seit Monaten zum ersten Male wieder in einer Rede zur Lage Stellung genommen: „Wir treffen uns hier", so erklärte der Duce im wesentlichen, „in einer stürmischen Zeit, die nicht nur die europäische Karte, sondern vielleicht die der Kontinente aufs Spiel setzt. Es ist nichts natürlicher, als daß diese gewaltigen Ereignisse und ihre Rückwirkungen in Italien auch bei uns eine starke innere Anteilnahme ausgelöst haben".

„Wenn ich einmal wieder auf dem Balkon erscheine", rief Mussolini, „und das ganze italienische Volk zusammenrufen werde, um meine Stimme zu hören, wird das nicht geschehen, um ihm ein Bild der Lage zu entwerfen, sondern um ihm wie seinerzeit am 2. Oktober 1935 oder am 9. Mai 1936 Entscheidungen, und zwar Entscheidungen von geschichtlicher Tragweite anzukünden. Vorläufig ist dies nicht der Fall. Unsere Politik ist in der Erklärung vom 1. September festgelegt worden, und es besteht kein Grund, sie abzuändern. Sie entspricht unseren nationalen Interessen, unseren politischen Vereinbarungen und dem Wunsche aller Völker einschließlich des deutschen Volkes, den Konflikt zumindest zu lokalisieren. Uebrigens befindet sich Europa nach der Liquidierung Polens noch nicht tatsächlich im Kriege. Die Massen der Heere sind noch nicht aufeinandergeprallt. Man kann den Zusammenstoß vermeiden, wenn man sich darüber Rechenschaft gibt, daß es eine sinnlose Illusion ist, Positionen aufrecht zu erhalten oder — noch schlimmer — wiederauf[illegible] schichte und [illegible] verurteilt ha[illegible]

Die Reg[illegible] London h[illegible] Ueberlegung, [illegible] zu wollen, d[illegible] „vollendeten [illegible] aus ergibt f[illegible] lische Rech[illegible] der vollendet [illegible] gestellt haben [illegible] derzeitige po[illegible] bei den Ma[illegible] des Volkes spont[illegible] militärisch vorbereiten, um jeder Möglichkeit entgegentreten zu können, jeden möglichen Friedensversuch unterstützen und wachsam und schweigsam arbeiten. Das muß so sein und ist der Stil des Faschismus."

Die Rede Mussolinis findet in der holländischen Presse starke Beachtung. Besonders hervorgehoben werden die Feststellungen des Duce, daß nach der Liquidierung Polens kein Grund zur Weiterführung des Krieges vorhanden sei und daß Europa sich noch nicht tatsächlich im Kriege befindet. Stark beachtet wird auch die Mahnung des Duce, daß die Westmächte sich besinnen sollten. Hervorgehoben wird ferner die Feststellung des Wunsches Italiens, den Konflikt zu lokalisieren bzw. beizulegen, sowie der Ausdruck der ständigen italienischen Bereitschaft und Entschlossenheit, der aus den Worten des Duce gesprochen habe. „Handelsblad" spricht von der Möglichkeit, daß, falls die Westmächte den Rat Mussolinis unbeachtet ließen, Italien seinerseits [illegible] ir gekommen er[illegible] inzugreifen.

[illegible] Sonntagsblätter [illegible] olinis, die in Belgien [illegible] nden hat, an hervor[illegible] der. Ganz besonders [illegible] gen Mussolinis unter[illegible] Liquidierung Polens [illegible] irklich im Kriege be[illegible] onflikt noch vermieden [illegible] Rexisten-Blatt „Pays [illegible] richt mit den Worten [illegible] ffe Ironie in den Aeußerungen Mussolinis nicht darüber hinweggetäuscht habe, daß eines Tages ernste Entschließungen von der italienischen Regierung gefaßt werden könnten, wenn der Friede zu lange auf sich warten lassen würde".

Die New Yorker Presse berichtet in großer Aufmachung über die Rede Mussolinis in Rom unter ganzseitigen Schlagzeilen wie: „Der Duce erklärt, die Zeit ist gekommen, Frieden zu schließen". Die Blätter heben besonders die Andeutung Mussolinis über die Möglichkeit der Ankündigung von Entscheidungen geschichtlicher Tragweite hervor.

Rom, 24. September. Der Duce hat den italienischen Ministerrat zum kommenden Sonnabend einberufen. In der Kabinettssitzung werden innerpolitische Beschlüsse gefaßt werden.

Wer steckt dahinter?

In Bukarest ist auf Veranlassung englischer Geheimagenten der rumänische Ministerpräsident Calinescu auf offener Straße und am hellen Tage ermordet worden. Das ist eine Fortsetzung der Mordserie, die jedesmal eintritt, wenn es irgendwie außenpolitische Verwicklungen für England gibt. Die englische Politik pflegt nicht nur Völker gegeneinander zu hetzen, sie hegt auch keinerlei Bedenken, um die Raubziele ihrer Politik durch Verbrechen aller Art zu erreichen. So geschah es auch zu Beginn des Großen Krieges 1914/18, als im Auftrag der englischen Regierung der englische Gesandte in Norwegen seine Spürhunde auf den Weg setzte, um den gefürchteten irischen Freiheitshelden Sir Roger Casement zu ermorden. So geschah es zu gleicher Zeit in Südafrika, wo es englische Geheimagenten waren, die den berühmten Burengeneral Dewet zur Strecke brachten. Dewet, der wie andere Burenführer ein unversöhnlicher Gegner Englands geblieben war, der sich nicht wie Botha und Smuts durch englische Pöstchen und andere Subsidien locken ließ, hatte nach Ausbruch des Krieges in Europa alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Buren zu veranlassen, ihre Staaten und ihre Freiheit zurückzuerobern. Es war alles gut im Gange, zumal Dewet über einen starken Anhang verfügte im Gegensatz zu Botha und Smuts, die sich in der Hauptsache auf die Engländer selbst stützen mußten. Um zu verhindern, daß der gut vorbereitete Aufstand losbrach, wurde General Dewet ermordet.

Wo immer während des großen Krieges ein Versuch gemacht wurde, die Neutralität ehrlich zu wahren, vielleicht auch Sympathien für Deutschland zu bekunden, da setzte sofort der englische Geheimdienst ein. Griechenland wurde ein Opfer dieses Geheimdienstes, das heißt, die englischen Agenten stachelten die innerpolitischen Gegner König Konstantins und seiner Regierung auf, um nicht nur die Dynastie zu stürzen, sondern auch das Land in schwere Unruhen zu verwickeln. So gelang es unter schärfstem Druck Griechenland aus der Neutralität herauszumanövrieren, was dann 1921 erneut zu einem Unglück Griechenlands führte, als es im Kriege gegen die neue Türkei von den Engländern im Stich gelassen wurde. Dabei war es die englische Regierung, die Griechenland in diesen Krieg gezwungen hatte. Verwerflich und schändlich, hinterhältig und gemein war das Verhalten der englischen Regierung und in ihrem Auftrag des englischen Botschafters im Winter 1916/17 in Petersburg. Der englische Botschafter brachte es nicht nur fertig, den zaristischen Ministerpräsidenten Stürmer durch Umtriebe am Hofe und in der Duma zu Fall zu bringen, er hatte auch seine blutigen Finger im Spiel, als die sogenannte Kerenski-Revolution im März 1917 vorbereitet wurde. Die englische Regierung hätte die Zarenfamilie wohl retten können, aber sie wollte ihren Untergang als Strafe dafür, daß sie die Politik Stürmers wenigstens geduldet hatte. Stürmer war es näm-

Letzte Meldung:

Morgen Staatsbegräbnis für Frhr. v. Fritsch

Für den am 22. September vor dem Feinde gefallenen Generaloberst von Fritsch hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Staatsbegräbnis befohlen. Der Staatsakt findet am 26. September 11 Uhr vormittags auf dem Platz vor dem Ehrenmal Unter den Linden statt. Anschließend erfolgt die feierliche Ueberführung zum Invalidenfriedhof.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390925-19/fragment/page=0009